



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

42 (25.1.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290794](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290794)

Französisch-englische Spanienverhandlungen

Bonnell-Rede wieder verschoben / Die außenpolitische Debatte der Kammer geht weiter

(Drohbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 25. Januar.

Die Pariser Kammer hat während des ganzen Dienstags vergeblich auf die Rede des Außenministers gewartet. Auch der Beschluß der radikalsozialistischen Fraktion über die Fassung der Schlussformel der außenpolitischen Debatte wurde auf Donnerstag verschoben. Im Hintergrund dieser Vorgänge scheinen diplomatische Verhandlungen zu stehen. Die Verhandlungen des Lual d'Orsay mit dem Foreign Office beziehen sich, wie in diplomatischen Kreisen verkantet, vor allem auf die Frage der sogenannten „Sicherheiten“ gegen Italien, also auf die Ergreifung gewisser „Haupthandlungen“ in Spanien sowie auf die gesamten Mittelmeerprobleme.

Nicht mehr so kriegslüsterig

Der „Temps“ kommentiert seine eigene Ankündigung vom Vorabend in einer außenpolitischen Anklage dahin, daß nur der Fall einer Nichterhaltung der italienischen Verpflichtungen (zum vollen Rücktransport der Spanien-Freiwilligen nach Ende des Krieges) einen Entschluß Englands und Frankreichs „zur wirksamen Wahrung ihrer bedrohten Lebensinteressen“ herbeiführen könnte. Es sei ganz normal, daß London und Paris sich schon jetzt mit den bei einer solchen Eventualität gemeinsam zu treffenden Maßnahmen befaßten; aber das bedeute keine Aufgabe der Nichtmischungspolitik, bevor man völlige Klarheit darüber habe, in welchem Maße Italien seine Verpflichtungen einhalten wolle. Dieser etwas beschwichtigende, aber auch recht verklausulierte Kommentar zu den Drohungen am Vorabend geht zweifellos auf englische und andere Einwirkungen gegen eine Zuspitzung der Dinge zurück.

Gute Zeiten für Kriegsbeher

Das offiziöse Blatt faßt seine neue Betrachtung in der Meinung zusammen, Frankreich müsse das bestmögliche Widerstandsterrain vorbereiten und deshalb jede Rundgebung ohne praktischen Nutzen unbedingt vermeiden. Der „Temps“ behauptet ferner auf Grund der internationalen Börsenbaisse, daß in der ganzen Welt eine Art Kriegsschule herrsche. Das Gegenteil dürfte richtiger sein: Welche Interessenten suchen überall, auch in Paris, eine außenpolitische Unruhe zu verbreiten, die sie für ihre dunklen Zwecke ausnützen wollen? — Die Pariser Dienstagsbörse vermittelt wieder völlig diesen Eindruck.

In welchem Maße solchen Wachsenhalten die Verwirrung in den „demokratischen Ländern“ zuzute kommt, zeigte der weitere Verlauf der außenpolitischen Debatte in der Kammer. Sie fand am Dienstag weitgehend unter negativem Vorzeichen. Der Rechtsrepublikaner Vallat polemisierte gegen Deutschland, aber auch gegen Notpannen. Er erinnerte an die Lieferungen französischer Flugzeuge an Barcelona im Jahre 1935. Er stellte fest, daß Kommunisten und

Anarchisten bei Regrin noch immer härtesten Einfluß hätten.

Am Nachmittag hegte der sozialdemokratische Abgeordnete Grumbach gegen Deutschland und Italien. Er forderte in pathetischen Tönen die Intervention in Spanien. Die Vorenstengrenze sei bedroht (!) und Deutschland stehe völlig hinter Italiens Plänen. Der Vorsitzende der Rechtsopposition, Marin, befaßte sich vollkommen als Mann der Vergangenheit. Er befanderte keinerlei Verhandlung für Deutschland und zitierte fortwährend Clemenceau.

Außenminister Bonnet griff nur kurz in die Debatte ein, um zu den Differenzen zwischen Frankreich und dem Iran die Erklärung abzugeben, daß Frankreich die Mißverständnisse bedaure und die rasche Wiederherstellung

der freundschaftlichen Beziehungen mit dem Iran wünsche.

Neue Kammer-Intimitäten

EP Paris, 24. Januar.

Einiges Ausschere erregte ein Zusammenstoß in den Handlungen der Kammer zwischen dem rechtsgerichteten Abgeordneten Vallat und dem Kommunisten Langumier. Der Kommunist stellte den Abgeordneten Vallat, der der Gruppe Marin angehört, mit der Frage: „Wieviel Geld haben Sie eigentlich von der Regierung von Burgos bekommen?“ Darauf erwiderte Vallat: „Sie sind als ein von Mostau abhängiger Mann der letzte, der das Recht hätte, diese Frage zu stellen. Ich halte Sie für einen außerordentlich verächtlichen Menschen.“

Weihe von 140 Bannfahnen der SA

Baldur von Schirach in der Potsdamer Garnisonkirche

DNB Potsdam, 24. Januar.

Am Geburtstage Friedrichs des Großen und Todesstag des Hiltersjungens Herbert Korbus weihte Reichsjugendführer Baldur von Schirach in der Garnisonkirche zu Potsdam 140 Bannfahnen der Banne der Sturm und des Sudetenlandes an der Gruft Friedrichs des Großen. Zugleich sprach der Reichsjugendführer über die Tradition, die der Hitler-Jugend aus ihrem inneren Verhältnis zum großen König erwuchs und über die Pflichten, die das Andenken des Hiltersjungens Herbert Korbus ihr diktiert.

Nach seiner Rede tritt Baldur von Schirach unter die dunkle Blutfahne der Hitler-Jugend, die vor dem Altar steht, und nun defilieren langsam die neuen Fahnen vorbei. Den Anfang bilden die Bannfahnen des Sudetenlandes. Der Reichsjugendführer berührt mit der Traditionsfahne das neue Tuch und nimmt mit festem Händedruck den jungen Fahmenträger in Beschäftigung. Klänge von Streichinstrumenten klingen durch die Kirche. Die Banne werden angerufen, Namen härtesten Volkstumskampfs klingen auf: Alesia, Eger, Freiwaldau, Gabelung... Den Fahnen der Jugend aus dem letzten zurückgekehrten deutschen Gau folgen die Bannfahnen des Gebietes Wien, Niederdonau, Oberdonau, dabei die Fahne des Bannes Braunau, Steiermark und Kärntens Fahnen bilden den Abschluß.

Der Ton der Gesänge bricht ab. Alles erhebt sich. Baldur von Schirach spricht die Vereidigungsformel, und die jungen Fahmenträger schwören, die Fahnen der Jugend in Eifer und Not treu und gehoramt dem jungen Deutschland voranzutragen, sie und ihre Ehre mit dem Leben zu verteidigen, bereit zu sein. — Die brausenden Klänge der Orgel lassen das Lied „Run laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot“ emporhallen. Kräftig braust das Geldd-

nis der jungen Nationalsozialisten durch Pfeiler und Emporen.

Die Teilnehmer an der Fahnenweihe in der Garnisonkirche und dem anschließenden Vorbeimarsch vor der Kirche führen durch das reich besetzte und nun am Abend von Tausenden von Lichtern erstrahlende Potsdam zum Park und Schloß des Weisen von Sanssouci. Fanfarenruf leitet eine kurze Feier ein. Nach dem feierlichen Marsch von Händeln tritt Stadtschreiber Hartmann-Lauerbach vor und meldet die Worte der Fahnen des jungen Großdeutschland vor dem Schloß Friedrichs des Großen. Aus tausend jungen Reden bricht das „Sieg-Heil!“. Es gilt dem Mann, der wirklich die Erbschaft des Großen von Potsdam übernommen hat. Feierlich getragen ziehen die Pieder des Dritten Reiches über die Baumwipfel hinweg.

50 Millionen RM für Wohnungsbau

im Leistungskampf der Betriebe

Berlin, 24. Januar. (AP-Just.)

Amtsleiter Strauch von der Zentralkasse für die Finanzwirtschaft der DAF gab in der in Berlin stattfindenden Arbeitslagung der Amtsleiter und Gauobmänner der DAF einen Ueberblick über die Arbeit der Heimstätten-Gesellschaften der DAF. Er konnte mitteilen, daß am 15. Januar 78 000 Wohnungseinheiten in Planung und im Bau waren.

Von großer Wichtigkeit sei die Bautätigkeit im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe gewesen. Zur Zeit seien bereits mehr als 50 Millionen für diesen Wohnungsbau im Leistungskampf zur Verfügung gestellt worden.

Dr. Ley gab seinerseits nochmals einen zusammenfassenden Ueberblick. Er richtete wiederum einen dringenden Appell an alle Amtsleiter

Der politische Tag

© Reichspresseschef Dr. Dietrich hat in seiner Ansprache, die er gestern Abend vor Vertretern der ausländischen Presse im Kaiserhof hielt, den Idealismus im Schaffen jedes an der Zeitung Wirkenden als wichtigste Triebfeder für seine Arbeit dargestellt. Und mit Recht! Wir wollen den Idealismus nicht allein im Rahmen unserer täglichen Arbeit verstehen, sondern auch darüber hinaus ebenso in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Wo kämen wir hin, wenn wir nicht in unserem glühenden Idealismus an die Einheit der Welt glauben würden? Der Reichspresseschef hätte sich nicht vor die Auslandskorrespondenten stellen können, wenn er diesen Glauben an den Sieg der Wahrheit nicht in seinem Herzen tragen würde. Ein Blick über die Grenzen belehrt uns, daß nur zu oft billige Sensationshabscherei die Pflicht zur Wahrheit verdrängt. Das braucht nicht immer die Schuld von Auslandskorrespondenten zu sein, die aus Angst vor ihren zum Teil jüdischen Verlegern nur Ungünstiges über Deutschland berichten. Derartige gehässige Elemente sind ohnehin seltener geworden, da das Reich sich nicht genierte, den übelsten Schreibern durch Abweisung das Handwerk zu legen. Aber es kann auch so sein, daß der schönste und wahrheitsgetreueste Bericht eines Auslandskorrespondenten von irgendeinem Schreiberling, der auf der Redaktion in Paris, in London oder in New-York sitzt, selbstherrlich geändert und entstellt wird, nur um der kommunistisch-jesuiten Leserschaft, die vielleicht gerade den Hauptbestandteil der Zeitung bildet, eine neue „Affäre“ über Deutschland vorzusetzen. Wir können derartige Beispiele zu Tausenden und aber Tausenden aufführen. Die Gründe hierfür liegen nicht etwa in einer ethischen Feindschaft gegen den Nationalsozialismus, sondern in den meisten Fällen in der blumpen Spekulation darauf, daß die Lesermassen, die sich nun einmal irgend-einer roten Parteidoktrin verschrieben haben, eben das Exemplar dieses Blattes leichter kaufen, wenn es in riesigen Schlagzeilen eine Hejmelung ankündigt, als wenn ein sachlicher und offener, unvoreingenommen kritischer Bericht darin steht. Denn einer Kritik halten wir stand; der Wirkung dauernder Lügen jedoch sind wir dem Reich aus viel nachlässiger ausgelegt. Sonst hätte die jüdisch-amerikanische Volkstotbewegung beispielsweise im Laufe der Jahre längst zusammengebrochen müssen und sich nicht ausdehnen können.

Gerade das Beispiel Amerikas zeigt jedoch, daß die Völker im Erwachen sind und die Drabtzähler der Verheerung immer mehr erkannt werden. Wir glauben in unserem Idealismus, daß einst auch der Tag kommen wird, da menschliche Anständigkeit jede Zeitung regiert und nicht die Jagd nach der sensationshabschenden Schlagzeile.

zu enfter Zusammenarbeit, damit dieses wundervolle Instrument, das sich der Führer und die Partei in der DAF geschaffen haben, wie bisher restlos und wirkungsvoll eingesetzt werden könne.

Lounée, die sehr erfolgreich verließ und noch seiner Klüfte wurde er bereits zum L. u. L. Hofballmusikdirektor bestellt. Diese Stellung bekleidete er als Nachfolger seines Vaters bis zum Kriegsende, doch wilschendurch unternahm er jahrelange Studienreisen in aller Herren Länder, wo er über 200 Orchester, darunter alle philharmonischen Kapellen, leitete. Wohin ihn der Weg auch führte, machte, überall folgte die Straußsche Musik, überall, selbst an den königlichen Höfen, wurde dem Wiener Musikanten entbehrlich zugehört.

Ein Leben reich an Erfahrungen und reich an Ehrungen liegt hinter dem Verlebten, den einfachsten besonders herzliche Beziehungen mit seinem Onkel, dem Kaiserhofkapellmeister Bruckner und anderen großen Musikern verbanden. Johann Strauß (III.), der über 3000 Werke auswendig dirigierte, der über 10 000 Konzerte leitete, ist in den vierzig Jahren seiner Dirigentenstätigkeit nicht nur für die Weltgeltung des Kaisers überhaupt eingetreten, sondern sein Kampf galt auch dem Kaiserhof, in dem und Auslande. Daneben hat er auch als Komponist nicht verfallen, auch ihm verdanken wir eine Reihe wertvoller Ton-schöpfungen. —pt—

Das Rubens-Haus in Antwerpen. Der einzige Zeit haben zwei unbekannte Spenden der Bürgermeister von Antwerpen 20 000 bzw. 20 000 Franken für die Einrichtung des Rubens-Hauses zusammen lassen. Jetzt ist noch eine dritte Stiftung in Höhe von 20 000 Franken eingegangen. Man hofft, durch diese Spenden die Rubenshaus-Affäre verwirklicht zu können.

Graz erhält ein Künstlerhaus. Die Hauptkassier Graz soll, wie auf einer Versammlung der bildenden Künstler der Steiermark festgestellt wurde, jetzt ein Künstlerhaus mit würdigen Ausstellungsräumen erhalten. Der Wiedereröffnung des Grazer Theaters folgt damit der Bau einer neuen Kulturstätte im Südosten des Reiches, der auch auf diesem Gebiet große Männer hervorgebracht hat. —td—

Japanische Gerätekunst

Eine Ausstellung im Volkswangmuseum zu Essen

Der deutsch-japanische Kulturkontakt gibt uns die willkommenste Gelegenheit, eine Fülle von Reichtümern und Feinheiten zu berücksichtigen. Diese beziehen sich nicht nur auf die Kunst, sondern in gleichem Maße auf die alltäglichen Gegenstände. Was wir bei uns als original-japanische Teetassen, Kannen, Vasen und ähnliches Zeug kennen, das aber auch nichts mit der Volkstümlichkeit Japans zu tun. Das ist Fabrikware für den Export und nur als Einnausgabe, vor allem in USA, zu betrachten. Das Essener Volkswangmuseum hat zusammen mit der deutsch-japanischen Gesellschaft eine Ausstellung japanischer Geräte und Handwerkszeuge, die für den alltäglichen Gebrauch bestimmt und in jedem Warenhaus in Tokio oder in einer anderen Stadt zu finden sind, zusammengestellt, um am einfachsten Beispiel die Höhe einer Volkstümlichkeit zu beweisen. Denn diese mit schlichtem, feingliedrigem Empfinden geformten Eßgeschäßen, Küchengeräte, Schalen, Handfägen und anderen Geräte entsprechen dem Geschmack und Bedürfnis des Arbeiters wie des Bauern. Ihr Material ist meist Holz, dagegen selten Metall und Keramik, letztere nur insoweit, als sie dem Herdfeuer ausgesetzt sind. Die übliche Hobelmaschine behält die Geräte aus Bambus, Feder oder Holz ihren natürlichen Geschmack, während Metall absteht wirkt. Auch die Rolle des Papiers, das nicht nur zum Schreiben und Verpacken, sondern auch zum Verleiden der Wände und Schiebetüren verwendet wird, wird in der Essener Schau beispielhaft erläutert. Schließlich wird der Gebrauch der Handwerkszeuge in Zeichnungen eindrucksvoll aufgezeigt. H.zg.

„Gott unter Göttern“

Uraufführung im Schiller-Theater Berlin

Das Schiller-Theater der Reichshauptstadt hat das Stück des eigenen Ensemblemitglied Ernst Legal, der sich früher schon Schriftstellerisch

versucht hat, „Gott unter Göttern“ uraufgeführt. Legal zeigt in nicht wenig eingetragener Form das Schicksal des kleinen Knaus, der im Schatten des größeren Betters im Kampfe um Troja steht, der die Priesterin Kassandra zum Weibe begehrt, das Standbild der Göttin Athene zerstört und verdammt wird, umkommt, ohne Antwort zu wissen auf die Frage nach Gott. — Das spröde Stück, das in seinen dramatisierenden Gesprüchen die Zuschauer auf eine Geduldsprobe stellt, bringt viele interessante Momente, so daß in einzelnen Teilen wohl jeder angesprochen wird. Als Ganzes aber bleibt das Stück, das keine Entscheidung im Geistigen bringt, uns fern. In der von Legal offenbar erstrebten Richtung ist und bleibt Paul Ernst als Dramatiker Vorbild. Und seine Kassandra ist im höchsten Sinne tragisch. Gemessen an dieser geistigen Durchdringung bleibt „Gott unter Göttern“ ein Versuch, der die klassische Szenen- und Typenwelt dramatisch ausweitet. Ein entscheidender Vorstoß für die deutsche Dramatik der Gegenwart ist das Werk aber nicht.

Die Zuschauer, die mit großer Achtung bis zum Schluß ausdauern, spenden dem Spiel-leiter Legal, der dem Autor würdigen Raum ließ und seinen Hauptdarstellern René Deygen und Claus Gläusen freundschaftlichen Beifall, der auch dem Ensemble galt. H. Grothe

„Majestät sch'ä“

Uraufführung in Greifswald

Am Greifswalder Stadttheater fand die Uraufführung von Gerberd Meyners Komödie „Majestät sch'ä“ statt. Mit diesem Erstlingswerk zeigte der oberbischöfliche Dichter, daß er eine pointierte Handlung zu erkennen versteht, die in vielem eigene Wege geht. Das Werk behandelt, sehr bühnenwirksam, die als „Holsbandaffäre“ bekannte Skandalgeschichte um die Königin Marie Antoinette, die Gemahlin Ludwigs XVI von Frankreich. Der Bühnenbildner Franz Salda stellte sehr original das Stück in den Rahmen eines Urgerüstes — Lub-

Fast die Englands Altersklassen Freiwillige Reserve-Fa verschieden-gung“ aus ihres R. I l a m e Berufe des im L langenden dienst durc nicht werbe zu Grund Industrien Entziehung zu beeinträ schneidet f. seit die j u verteidigung Kamierz w stellen, d. Zugursindu Gewisse In gleichfalls Verteidigung

Hauptgle

Die Reich Am Dienst meter 143, schen den vier Güter 6017 insolge nicht verlei Hannover dal—Lehrte Lehre—St bar. Der wedel und liche Verfel aufrechterh

Ribbent rären. Der von Ribben auf Einlad macht vor gen der U Graf We Außenminis spät abend Belczel.

Ausl

Reichspre

sprache, die tern der K zunächst da Diplomaten meinsame danken herv sondern am des J d e a er, „nicht fi wählten un Erwägungen sondern wu Gefühl der mus, ganz u für das sein

Dieser Ide politischen W tresser journa wenn wir li der Heimat Idealismus deins und Journalisten lichteiten der heren Späh binde.

Dr. Dietr nun sehen Journalist auf eine Grundla tungsgeschä unternehmer Disprepanj stimmten B seiner perfö privatwirtsch unternehmer

Tag

England im Ernstfalle

Große Anzahl von Reklamierern

EP. London, 24. Januar.

Faßt die Hälfte der männlichen Bevölkerung Englands steht auf der Liste der Berufe bzw. Altersklassen, die seitens der Regierung von der Freiwilligen-Wehrung für Territoriale und Reserve-Formationen zur Wehrmacht, wie der verschiedenen Zweige der „zivilen Verteidigung“ ausgenommen und für die Ausübung ihres zivilen Berufs im Kriegsfall reklamiert werden sollen.

Hauptgleise Berlin-Hannover gesperrt

Vier Güterwagen sind entgleist

DNB Hannover, 24. Januar.

Die Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am Dienstag entgleisten um 3.40 Uhr im Kilometer 143,8 der Strecke Lehrte-Stendal zwischen den Bahnhöfen Solpe und Garbelegen vier Güterwagen des Durchgangsgüterzuges 6017 infolge Achsenbruchs.

Ribbentrop sprach vor den deutschen Generälen. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, sprach am Dienstagmorgen auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht vor den deutschen Generälen über Fragen der Außenpolitik.

Graf Welzel bei Bonnet. Der französische Außenminister Bonnet empfing am Montag spät abends den deutschen Botschafter Graf Welzel.

Jetzt auch deutsch-spanisches Kulturabkommen

Feierlicher Akt in Burgos in Anwesenheit des deutschen Botschafters von Stohrer

DNB Burgos, 24. Januar.

Am Dienstagmittag, um 13 Uhr MEZ, fand im Außenministerium in Burgos die feierliche Unterzeichnung eines deutsch-spanischen Kulturabkommens statt.

Nach der Unterzeichnung tauschten der spanische Außenminister und der deutsche Botschafter kurze herzliche Ansprachen aus, in denen der beiderseitige Wille zum Ausbau der deutsch-spanischen Beziehungen in warmempfundenern Worten zum Ausdruck kam.

Anschließend veranstaltete der Außenminister einen Empfang, an dem alle an den Verhandlungen und dem Abschluß des Kulturabkommens beteiligten Herren teilnahmen.

(Die einzelnen Punkte des Kulturabkommens

sind in einem umfassenden Aufsatz verzeichnet, den unsere Leser auf der dieser Ausgabe beigegebenen Seite „Aus Kultur und Geistesleben“ finden. Die Schrift.)

Ein geistiger Austausch

Berlin, 24. Januar.

Mit der Unterzeichnung des deutsch-spanischen Kulturabkommens ist ein weiteres Bollwerk zur friedlichen Zusammenarbeit in Europa geschaffen worden.



Gesetz zur Förderung der HJ-Helmbeschallung angekündigt

Im Römersaal bei Kroll trat der Arbeitsausschuß für die HJ-Helmbeschallung zu seiner Jahrestagung zusammen.

Auslandskorrespondenten hören Deutschlands Meinung

Dr. Dietrich: Staff gehässiger Verleumdung Brücken bauen von Volk zu Volk

DNB Berlin, 24. Januar.

Reichspresseschef Dr. Dietrich stellte in der Ansprache, die er am Dienstagabend vor Vertretern der Auslandspresse im „Kaisershof“ hielt, zunächst das dem Beruf und der Arbeit der Diplomaten, Politiker und Journalisten Gemeinsame heraus und hob dabei einen Gedanken hervor, der — wie er sagte — ihm besonders am Herzen liegt: den Gedanken des Idealismus.

Dieser Idealismus bestimmt das Ziel unserer politischen Arbeit und ist die Grundlage unseres journalistischen Berufes.

Dr. Dietrich fuhr dann weiter fort: „Aber nun sehen wir, wie dieser Idealismus des journalistischen Berufes in so vielen Ländern auf einer rein materialistischen Grundlage steht, auf der Basis des Zeitungsgeschäftes als wirtschaftlichen Erwerbsunternehmens.“

Hier liegt die Ursache aller Schwierigkeiten, die sich unserem Bestreben, die Presse als Ganzes mit dem Geist ihrer wahren Aufgaben zu erfüllen, entgegenstellen.

Der archimedische Punkt der Presse

Die wirtschaftliche Rentabilitätsfrage der Zeitungen ist in keinem Lande ein Problem, das es rechtfertigt, die Presse den Kriegshettern und Geschäftemachern zu überlassen und die Völker ins Unglück zu stürzen.

Vielleicht klingt es unbescheiden, aber es muß doch einmal gesagt werden: Wir selbst, wir Journalisten und Männer der Presse, sind

doch trotz aller berechtigten Einwände des Augenblicks das verbindendste Element im Leben der Völker. Denn die Korrespondenten der Presse im Auslande sind nicht wie die Diplomaten beauftragt, dort die Interessen ihres eigenen Landes zur Geltung zu bringen, sondern sie haben die Aufgabe, als Korrespondenten draußen das fremde Land dem eigenen verständlich zu machen und näher zu bringen.

Wir wissen, daß wir den Lebenswille im Dasein der Völker mit der Feder nicht aufhalten können. Wohl aber können wir seine Dynamik erkennen, ihre Notwendigkeiten verstehen und ihren Ablauf vereinfachen.

Internationale Gemeinschaft guten Willens

Wir Nationalsozialisten glauben — wie Sie wissen — für das Leben innerhalb unseres Volkes eine neue Denkmethode gefunden zu haben, wir haben eine Abschneidung der Erkenntnis vollzogen vom Ich zum Wir, vom Einzelnen zur Gemeinschaft.

Warum fragen heute viele, sollten die Nationen untereinander nicht auch eine Methode finden können, die trotz aller sachlichen Gegensätze und Verschiedenheiten auf einer geistigen und persönlichen Ebene das Verständnis füreinander möglich macht.

meinschaft des Willens, die anderen zu verstehen.

Solche Gedanken zu pflegen und ihnen die wirksame Plattform zu geben, dazu scheint mir deshalb ein Kreis, wie der heutige, nicht ungeeignet. Die Diplomaten und Politiker — so sagt man — arbeiten an der Unsterblichkeit ihrer Völker.

„Doch solang' du dies nicht hast, dieses: Stolz und Verbe! Bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde.“

Wertmesser für das Abkommen geworden, daß ein umfassendes Programm gegenseitiger Kulturförderung entwickelt hat.

In der deutschen Schulreform sind bereits wichtige Ansätze einer größeren Entfaltungsmöglichkeit der spanischen Sprache als Lehrfach in Deutschland gegeben worden.

Von einschneidender Bedeutung ist die in dem Abkommen festgelegte Ausschaltung des politischen Emigranten aus dem geistigen Leben.

Kurze Tage,

wenig Sonne und wenig Bewegung im Freien, das sind Nachteile der Wintermonate, die unter körperliches Befinden ungünstig beeinflussen.

Kind und Erwachsene nehmen in dieser Zeit Biosferin, das blutbildende Kräftigungsmittel. Biosferin hat eine vorzügliche Wirkung auf das Allgemeinbefinden bei Appetitlosigkeit, Blutarmut, Schwäche- und Erschöpfungszuständen.



ter sichtbaren und bleibenden Ausdruck verleihen.

Man hat dem Nationalsozialismus vorgeworfen, daß er Deutschland von der Welt abriegeln wollte und die Kräfte gegenseitiger Befruchtung des Kulturlebens der Nationen verkümmern ließe.

Sommer wieder hat er seinen Nachbarn beide Hände entgegen gestreckt und den kulturellen Wert ihrer Länder die Tore nach Deutschland geöffnet.

Dr. Julius Friedrich

In Kürze

Der brasilianische Finanzminister hat Anordnungen getroffen, durch die die Steuern, die bisher für die Ausfuhr brasilianischer Erzeugnisse nach Deutschland, vor allem von Kaffee und Baumwollseide, bestanden hatten, beseitigt worden sind.

Das englische Nordsee-Geschwader unter Führung des Flaggschiffes „Keston“ ist in Gibraltar eingetroffen.

Drei nationalspanische Minister, nämlich der Kriegsminister, der Landwirtschaftsminister und der Industrie- und Handelsminister bereisen seit Montag das besetzte katalanische Gebiet.

In Kebab wurde am Dienstag von dem spanischen Außenminister und dem polnischen Gesandten das deutsch-polnische Handelsabkommen unterzeichnet, das den Warenverkehr zwischen beiden Ländern im Jahre 1939 regelt.

Eine kleine Laterne

Es ist ganz früh am Morgen, an einer stillen Straße, wo ich ein paar Minuten zu warten habe. Und wenn man so an einamer Gasse im stillen Morgen stehen und warten muß, dann betrachtet man sich gerne seine Umgebung wieder einmal genauer, nicht wahr, nicht vorüber-

Die Laterne da vor mir wird gepußt — sich an — wer hatte eigentlich daran gedacht, daß ja auch sie gepußt werden muß, um so hell blinken zu können! Ein Mann steht also auf der Leiter und reibt an den geöffneten Glas-

Denn was nützt schon ein Laternenglas, das nicht leuchten will! Nun aber glänzt es wieder im frühen Tageslicht und heute abend wird es erst recht leuchten, wenn der Himmel im Hinter-

Eine Laterne wird gepußt. Nur eine Laterne. Nein, nein, es ist gewiß nichts Weltbedeutendes, und doch ist es im großen Reich des Schafens das kleine Stückchen Mosaik, das hinein-

Wie leicht läuft man hier vorbei, nicht wahr, wie an so vielen anderen auch, was so selbst-

Erhöhung der Verkehrssicherheit an Wegübergängen

Zur Warnung der Wegübergänger wird künftig beim Eisenbahnüberweg an Bahnübergängen die rot-weiße Signallampe benutzt; die Erkenn-

„Wenn Schrankenbäume vorübergehend entfernt oder nur behelfsmäßig errichtet sind, oder wenn ein unbeschränkter Wegübergang betrachtet werden muß, hat sich der Wärtter gut sichtbar auf den Weg aufzustellen und den Straßenver-

Gartenkunst des deutschen Barock

In der Vortragsreihe über den deutschen Barock darf die Gartenkunst nicht fehlen. Die historischen Gärten und Parke in Deutsch-

General Foch gegen den Bolschewismus

Ein Vortrag des Volkshilfswerts Heute, 20.15 Uhr, spricht in der Harmonie, D 2 6, Prof. Dr. Hofffeld, der Direktor der Hochschule für Lehrerbildung, Karlsruhe, über das Thema: „Die militärpolitischen Blicke des Generals Foch gegen den russischen Bolschewismus 1919“. Karten zum Preise von 60 Pf., für

Mit Musik und vielen Ueberraschungen

Was der „Tag der deutschen Polizei“ alles bringt / Ein umfangreiches Programm zur Unterhaltung

Die Polizei — dein Freund und Helfer: diese Tatsache wird leider viel zu oft übersehen, weil die Sünden der verschiedensten Art die Polizei nur als eine Institution zur Verabfolgung von Strafen ansehen. Gewiß muß die Polizei — leider noch viel zu oft — strafend eingreifen, in der Hauptsache aber ist sie wirklich unser Freund und Helfer in den vielfältigen Nöten des täglichen Lebens.

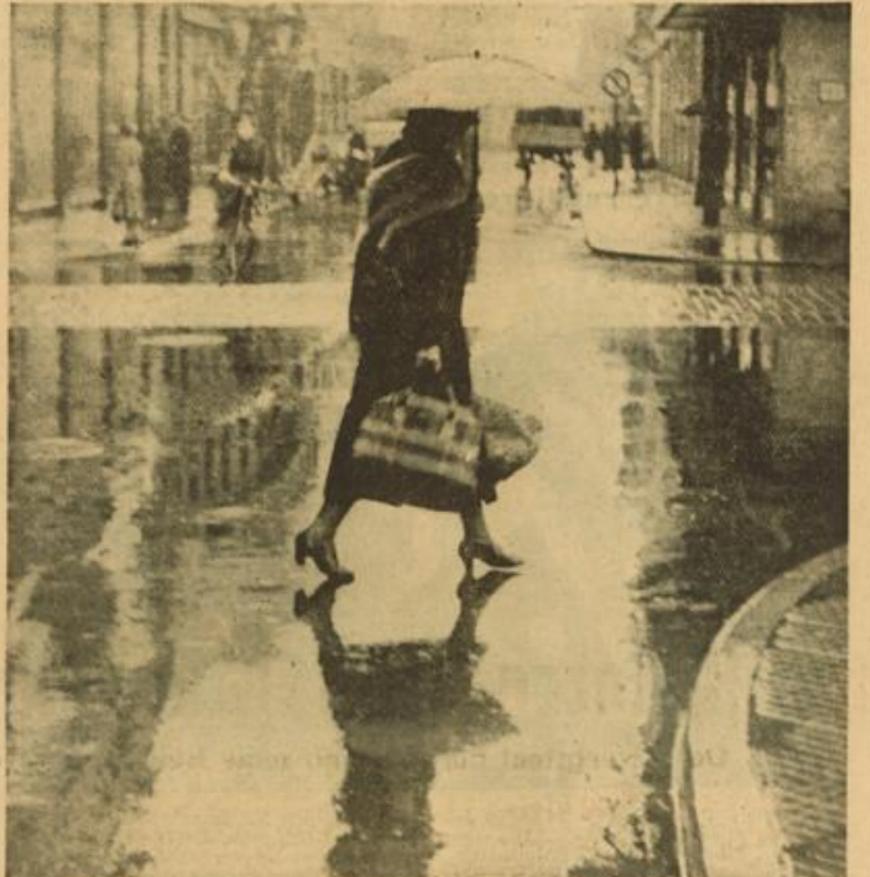
Zum kommenden Wochenende wird sich unsere Polizei in verstärktem Maße an uns wenden, denn sie sammelt am „Tag der deutschen Polizei“ für das Winterhilfswerk. Aber nicht allein die Sammelbüchsen sollen sowohl am Samstag wie auch am Sonntag „das große

Wort“ haben. Die Polizei hat nämlich ein umfangreiches Programm zusammen-

Luftschußfrenen ertönen Eingeleitet wird die Straßensammlung am kommenden Samstag durch ein großes Feuer-

der Luftschußfrenen. Punkt 15.30 Uhr ertönen in ganz Mannheim sämtliche Großalarmeräte, und zwar wird von den Sirenen „Alarmer Alarm“ geblasen. Die Bevölkerung wird jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um keinen Alarm handelt, bei dem die Schutzräume aufzusuchen sind. Die zuständigen Stellen wollen diese Gelegenheit zugleich ausnützen, um die Wirkungsweise der Großalarmeräte zu erproben. Der Hauptzweck ist aber, die Mannheimer von dem Beginn der Sammel-

Am Sonntag: Großes Weiden Der Sonntag beginnt mit einer großen Flaggenparade an der Polizeiuferkante Herzogenried, während die Schießbegeisterten ihren Weg zum Schützenhaus des Polizeisportvereins an der Riedbahnbrücke nehmen werden, um sich dort an einem Wettschießen zu beteiligen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß zur Mittagsstunde an vier verschiedenen Plätzen der Stadt Standkonzerte stattfinden. Einzelheiten darüber, wie überhaupt über die ganzen Geschehnisse am Tage der Polizei, werden wir noch bekanntgeben.



„Viel zu mild und unbeständig“ — das kriegen wir in letzter Zeit jeden Tag von der amtlichen Wetterdienststelle zu hören. Der Januar kann uns bald nicht mehr imponieren, wenn er so weiter macht. Wo bleibt der Schnee, wo die Kälte und die eisigen Nordwinde, die uns zähneklappernd und mit schlotterndem Geheiß die Straßen entlang jagen? Statt dessen weht uns dieses milde westliche Gesäusel um die Ohren und alle paar Stunden rieselt für kurze Zeit der Regen. — Hier hat's gerade wieder mal eine kleine Dusche gegeben, wie ein Spiegel glänzt der Asphalt.

Vom Drachen zum Flugzeug

5. Vortrag der Reihe „Kleine Ursachen — Große Wirkungen“ im Planetarium

Warum fliegt eigentlich ein Drache — dieses beliebteste Spielzeug unserer Jungen? Und warum und durch was kann sich ein Flugzeug in der Luft halten? Fragen Sie einmal Ihren Freund oder Ihren Arbeitskameraden — die wenigsten werden die rechte Erklärung geben können und — wenn Sie sich noch ungenieriger fragen — wird mancher auch zucken müssen, daß er sich über diese Frage noch keine großen Gedanken gemacht hat. Wie interessant ist das alles doch. Prof. Fröhner hatte sich bei seinem Vortrag am Montagabend im Planetarium zur Aufgabe gemacht, hier vor einer zahlreichen Zuhörerschaft aufklärend zu wirken und die Entwicklung vom Drachen zum Flugzeug aufzuzeigen.

Hyper den kleinsten Luftwiderstand aufzuweisen hat. Deshalb haben auch heute alle unsere Rennwagen, die schnellen Lokomotiven ein Stromlinienprofil. Man erreicht dadurch höhere Geschwindigkeiten, denn hinter dem Stromlinienkörper entstehen keine Wirbel.

Jedes Flugzeug würde unweigerlich abstürzen, wenn es nicht in der Luft einen Auftrieb — den dynamischen Auftrieb, zum Unterschied gegen den statischen Auftrieb des Luftballons — erhalten würde. Mithrasbeispiele für beide Auftriebsarten sind der Drache und der Luftballon. Beim Drachenfliegen muß die Luft gegen den Drachen in Bewegung sein, das bedingt entweder der Wind oder, bei Windstille, der Junge durch das Laufen. In beiden Fällen ist die Drachenschwanz anspannt. Die anströmende Luft löst also auf den Drachen einen Auftrieb aus, der das Fliegen ermöglicht. Die Drachentheorie genügt jedoch nicht zur Erklärung, warum ein Flugzeug fliegen kann, denn der Auftrieb ist zu klein. Wichtig für den Flugvorgang ist auch die Luftströmung über dem Drachen, und damit haben wir es auch mit dem Luftwiderstand zu tun. Versuche zeigen, daß auch die Form der Körper den Luftwiderstand beeinflusst und daß der Strömungslinien-

Am letzten Teil seines Vortrags kam Prof. Fröhner auf die Stabilität des Flugzeuges, die mit dem Steuerapparat besteht. Außer dem Höhen- und Seitenrudern besitzt das Flugzeug auch noch zwei Querruder für den Kurvenflug, die hinter dem Tragflügelende sitzen. Die Luftschraube ist es dann, die das Flugzeug vorwärts bewegt. Sie schraubt sich wie eine gewöhnliche Schraube in die Luft als Schraubenschraube und erleidet dabei wegen der leichten Beweglichkeit der Luftschrauben eine Schräglage. Aber auch der Propeller wirkt mittels Trud und Zug, wie die Tragflächen und die Steuerorgane. Es ergibt sich also das Bild, daß Tragflächen, Steuerorgane und Luftschraube einwirkend wirken: eine Folge der Einwirkung des gewöhnlichen Tragflügels durch Lilienthal.

... und am Abend in den Nibelungenaal Den Beschluß des Tages macht am Sonntagabend ein großer Unterhaltungsabend der Polizei, zu dem die Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Eine einzige Karte kostet der Eintritt zu dieser Veranstaltung, bei der zunächst ein umfangreiches Programm abrollt. Die Schutzpolizei und die Feuerlöschpolizei bringen Ausschnitte aus ihrer körperlichen Ertüchtigungsarbeit, das Nationaltheaterballett tanzt und schließlich ist noch eine Reihe bewährter Kräfte gewonnen worden. Zum Abschluß wird getanzt! Wer wollte sich da abschließen, wo unsere Mannheimer Polizei so viel zu bieten hat!

Abzahlungsverkauf jetzt auch an Gefolgschaftsmitglieder Gewerbetreibende dürfen ihren Gefolgschaftsmitgliedern nach § 115, Absatz 2, Satz 1, der Gewerbeordnung keine Waren kreditieren. Auf Grund der Ermächtigung, die dem Reichsarbeitsminister durch § 28 der Arbeitszeitverordnung vom 30. April 1938 gegeben worden ist, widerrufliche Ausnahmen von den Arbeitszeitvorschriften zuzulassen, hat er jetzt auch eine abwechslende Regelung von der vorgenannten Bestimmung der Gewerbeordnung getroffen. Danach dürfen nunmehr Unternehmer ihren Gefolgschaftsmitgliedern auf deren Wunsch zum eigenen Bedarf Elektrogeräte, Rundfunkempfangsgeräte, Gasapparate und andere Gebrauchsgüter, die im Betrieb hergestellt oder von ihm regelmäßig betrieben werden, auf Abzahlung verkaufen. Zum Schutz der Gefolgschaftsmitglieder ist zugleich angeordnet worden, daß die Abzahlungskonten — namentlich bei Abzahlung mehrerer Gebrauchsgüter zusammen — 10 v. H. des Nettoarbeitsentgelts nicht übersteigen dürfen, den das Gefolgschaftsmitglied im Durchschnitt des Jahresabzahlungsabchnittes erhält.

„Ufa-Sterne bei KDF“

Für die Großveranstaltung am Samstag, 28. Januar, im Rosengarten herrscht große Nachfrage, so daß wir darauf aufmerksam machen müssen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

..... gerade für die zarte und empfindliche Haut des Kindes ist persil-gepflegte Leibwäsche die richtige Ergänzung der täglichen Körperpflege.

Die deutliche Unterschrift

Aus einem amtlichen Erlaß

In dem Erlaß über die Neuordnung des höheren Schulwesens, den der Reichminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung herausgegeben hat, wird mitgeteilt:

„Es gibt eine ganze Reihe junger Menschen, die ihrer Handschrift nicht die geringste Bedeutung beimessen. Im Zeitalter der Schreibmaschine glauben sie, ihre Handschrift vernachlässigen zu können. Da, das führt so weit, daß stellenweise sogar unter die Unterschriften von Briefen, Aktenstücken usw. in eingeklammerter Maschinenschrift der Name des Unterzeichners gesetzt wird, offenbar in der Erwartung, daß die Unterschrift selbst dann doch so schlecht wird, daß sie kein Mensch entziffern kann.“

Hier gilt ein Wort Bismarcks, wie mir scheint, auch noch heute: „Mehrere Herren, welche Aktenstücke an mich einzuliefern, schreiben ihre Namen so, daß die Unterschrift zwar ihnen selbst als Ausdruck derselben gelten kann, für andere indessen unverständlich bleibt. Es ist dies absolut unzulässig und eine deutliche Unterschrift nicht allein aus den Pflichten des Amtes, sondern schon aus denen der Höflichkeit erforderlich. Auch abgesehen von meiner Person, hat jedermann, welcher eine amtliche Zusage erhält, das Recht, den darunter befindlichen Namen mühelos und ohne Zuhilfenahme des Staatshandbuchs außer Zweifel zu stellen. Es wird mir unerwünscht sein, wenn ich gezwungen werde, einzelne Herren besonders und persönlich auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen. Ich werde aber dazu schreiten, sobald mir wieder Veranlassung geboten werden sollte. Ich stelle die dienstliche Forderung, daß jeder Beamte seinen Namen so schreibt, daß er ihn allein entziffert, sondern auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann.“

Rundfunkreportage über Ludwigs- hafen a. Rh.

Heute, Mittwoch, 25. Januar, bringt der Reichsfender Saarbrücken in der Zeit von 21.00 bis 22.00 Uhr eine einstündige Abendsendung über Ludwigsbaden, die schaffende Stadt am Strom, ein Städtebild für den Rundfunk von Heinrich Schwib. Die Mikrofone des Senders werden an den markantesten Punkten Ludwigsbadens stehen, um an Ort und Stelle das vielfältige Leben dieser Stadt einzufangen. Die Sendung wird voraussichtlich am Donnerstag, 26. Januar, über den Deutschlandsender in der Zeit von 19-20 Uhr in der Sendung „Von Woche zu Woche, Berichte aus Deutschen Gauen“, wiederholt werden und Anfang kommenden Woche auch über den Stuttgarter Sender gesendet werden.

An der Haustür fängt der Weg zur Arbeitsstätte an

In einer grundsätzlichen Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt nach einer Mitteilung des Amtes für Rechtsberatungstellen der DWA seiner Aufgabe seiner bisherigen Rechtsprechung dabei entschieden, daß der unfallgeschädigte Weg nach bzw. von der Arbeitsstätte in jedem Falle an der Haustür, d. h. an der Aufgangstür des vom Verletzten bewohnten Gebäudes, beginnt bzw. endet. Bislang wurde die Frage, wo die Grenze zwischen dem häuslichen Wirkungskreis und dem nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Versicherung von bzw. zur Arbeitsstätte liegt, stets nach Lage des Einzelfalles entschieden.

Die Entscheidung hat jedoch gezeigt, daß diese Rechtsprechung zu immer neuen Schwierigkeiten in der Abgrenzung des häuslichen Wirkungskreises geführt hat, so daß das Reichsversicherungsamt es daher für notwendig gehalten hat, eine allgemein verständlichere, auf objektive Merkmale sich stützende Grenze zu finden.

Immer noch 6:3 für Eliskafes

Auch die dritte Partie dieses interessanten Schwachweckspiels verlief in spannendem Rahmen. Sowohl Eliskafes als sein großer Gegner verpaßten — freilich in schwächerer Stellung — je einmal eine verheißungsvolle Fortschuna dieser in München gespielten Partie. Schließlich erzielte Bogoljubow das bessere Endspiel. Hier wurde der Kampf abgedreht und wird erst am Donnerstag beendet, weil die darauffolgende elfte Partie bereits vorher erledigt wird. Also heißt das Ergebnis vorläufig immer noch 6:3 für Eliskafes.

80. Geburtstag. Frau Maria 8811 Bwe. wird am heutigen Mittwochabend in Neudorfheim (Restaurant Schwaben) eine Simultanvorstellung geben, wozu alle Interessenten eingeladen sind. — Die Schwabvereinerung Plingstberg hat am Mittwoch, 1. Februar, ihre Generalversammlung ab. G. Puffong wird nach dem Wettkampf Bogol-

Färberei Kramer reinigt färbt
Läden: Bismarckpl. 15-17; C. 1, 7; G. 4, 10; Mühlstr. 21; Meer-
wälder. 47; Max-Josef-Str. 1; Seckelheimer Str. 34; Nekarstr.
Friedr. d. 16 a - Zahnräder Anstreichstellen
Ruf Hauptladen: 40210 - Ruf Werk: 41427
MANNHEIM

judow-Eliskafes (15. Februar) einen Vortrag halten mit Schilderung aus dem großen Kampf am Wandbrett. (Vofal: Stüzel.)

Goldene Hochzeit. Dieser Tage konnte Josef F. a. e. s. Mannheim, Ludwigsbadstraße 5, mit seiner Ehefrau Eliskafes geb. Zönnig das Recht der goldenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Man hat uns einige D-Züge „geklaut“

Hoffentlich können sie recht bald wieder eingefehrt werden / Zum Wegfall der D-Züge ab 22. Januar

(Von unserem ständigen Mitarbeiter für Verkehrsfragen)

Wie von uns bereits mitgeteilt wurde, fielen bereits ab Sonntag, 22. Januar, verschiedene wichtige D-Züge aus. Da durch diese teilweise recht einschneidenden Verkehrsbeschränkungen der Mannheimer verkehrsreiche Schnellzugverkehr immerhin eine gewisse Einbuße erleidet, mögen zur genaueren Unterweisung über Ort und Tragweite der Zugstreichungen weitere Erläuterungen am Platze sein.

Allgemein darf gesagt werden, daß trotz des Ausfalls einiger weniger Schnellzüge der Fahrplan im Bereich zum Vorjahr immer noch erheblich reichhaltiger ausfällt. Der D-Zugverkehr 1938/39 hatte nämlich gegenüber 1937 eine Zunahme von nicht weniger wie 30,3 Prozent Zugsleistungen bei den D-Zügen gebracht, wobei regelmäßig D-Züge, die aus mehreren Kurzwagengruppen verschiedener Richtungen zusammengesetzt waren, in mehrere selbständige D-Züge aufgeteilt wurden.

So führte 1. B. der Basel-Berliner D 43/42 vor dem 15. Mai 1938 auch Kurzwagen nach und

von Holland. Dafür wurden dann 2 D-Zugpaare gebildet: das von den Holländer Kurzwagen besetzte Berliner Schnellzugpaar und ein neuer D 249/250 Basel-Mannheim-Karlsruhe (Basel) — Mannheim — Hamburg. Oder an Stelle der Kurzwagen Frankfurt-Basel, die früher vom D 156 Frankfurt-Konstanz in Karlsruhe auf dem D 270 Dortmund-Basel übergegangen waren (eingesetzt von D 269 auf D 159) wurde ein völlig neuer D 246/245 (Berlin) — Frankfurt — Basel geschaffen.

Diese Art von Verdichtung des Fahrplans wird nun zum Teil rückgängig gemacht. Der genannte D 246/245 Berlin — Basel mit Spezialwagen Leipzig — Basel fiel ab Sonntag völlig weg. Wenn er auch über Heidelberg verkehrt, so bestand doch für Mannheim für die Nordrichtung in Friedrichsfeld, für die Südrichtung in Heidelberg günstiger Anschluß. Damit geht jetzt leider eine wertvolle Frühverbindung von Berlin (Anh. Pf. ab 5.40) und Leipzig (Hbf. ab 7.45) nach Süd-Deutschland verloren. Die Abfahrt dieses ge-

strichenen D-Zugs in Frankfurt erfolgte selber 13.05, die Ankunft in Mannheim (mit Umsteigen in Friedrichsfeld) 14.21. In Heidelberg war Anschluß durch den Wiesbadener Güterzug 210, von Mannheim ab 14.11. In Offenbach wurde der Anschluß an den Schwarzwaldschnellzug D 156, Konstanz an 19.56, erreicht, in Basel DMB (an 17.58) bestand Ubergangsmöglichkeit an D 270 in die innere Schweiz.

Derluft einer guten Abendverbindung

In der Gegenrichtung hat der ab 22. Januar entfallende D 245 folgende hauptsächlichsten Fahrzeiten: Basel DMB ab 11.45, Karlsruhe ab 14.27, Mannheim durch den Güterzug E 105 von Saarbrücken mit Wagenwechsel in Friedrichsfeld ab 15.12, Frankfurt an 16.32, Leipzig an 22.08, Berlin Anh. Pf. an 0.22. Somit kommt eine dreiklassige, gute Abendverbindung nach Sachsen und nach der Reichshauptstadt in Verlust. Weniger fühlbar ist der ab Sonntag erfolgende Zusammenschluß des D 43 Leipzig — Heidelberg — Berlin mit dem D 249 Basel — Mannheim — Arnheim zwischen Basel und Karlsruhe.

Von dem letztgenannten, in Basel 7.13 abgehenden Mannheimer D-Zug werden die Berliner Wagen des Heidelberger D 43 bis Karlsruhe mitübernommen und die selbständige Führung des D 43 Basel ab 7.25 Karlsruhe, an 10.00 unterbleibt. Der in Mannheim am 10.39 wie selber eintreffende D-Zug 249 führt jedoch keine Kurzwagen Basel — Hamburg mehr. Vielmehr wird der D 386 (ebenso sein Gegenzug D 385), der ersreulicherweise bleibt, als geschlossener D-Zug Mannheim — Hamburg durchgeführt. In der Gegenrichtung endet der in Mannheim um 19.45 abgehende, von dem Hamburger D 386 nunmehr ohne Wagenübergang anschließende Holländer D 250 (statt in Basel schon in Karlsruhe; seine Wagen werden dort von dem über Heidelberg kommenden Berlin-Baseler D 42 übernommen).

Die Ankunft in Basel DMB erfolgt infolgedessen statt 23.15 erst 23.30. Da jedoch durch diesen Zusammenschluß keine Anschlüsse verloren gehen, fällt diese unbedeutend verlängerte Reisedauer ins Oberland kaum ins Gewicht.

Werden sie wieder eingefehrt?

Schwerwiegender ist dagegen der Ausfall des im letzten Jahr eingefehrt D 371 München — Mannheim — Riedbahn — Köln — Dortmund, der mit folgenden Fahrzeiten am 21. Januar letztmals lief: München ab 7.00, Stuttgart 10.03, Mannheim über Heidelberg an 12.01, ab 12.07, Mainz Hbf. an 13.03, Köln 15.35, Dortmund 17.44; der letztmals am 22. Januar gefahrene, also einen Tag länger verkehrende Gogenzug D 372 hat nachstehenden Fahrplan: Dortmund ab 11.46, Köln 14.06, Mainz 16.42, Mannheim über Riedbahn an 17.40, ab 17.47, Stuttgart an 19.53, München an 23.03.

Hoffentlich können diese immerhin recht bedeutsamen Tagesstreckzüge nach Beseitigung der gegenwärtigen Betriebschwierigkeiten recht bald wieder eingefehrt werden. Dr. G.

Die Narrenzunft Breisach kommt nach Mannheim



Die älteste deutsche Narrenzunft, die im Jahre 1454 gegründete Narrenzunft Breisach, kommt in diesem Jahre nach Mannheim. Das Auftreten dieser Narrenzunft, die in Stärke von 30 Mann mit Zunftmeister und Gauklermeister erscheint, erfolgt bei der Großen Damen- und Fremdensitzung der „Fröhlich Plätz“ am 12. Februar im Nibelungensaal des Rosenzartens. Unser Bild zeigt den Zunftmeister und den Gauklermeister der Narrenzunft Breisach.

Aufn.: Narrenzunft Breisach

Neues aus Seckenheim

Jahresversammlungen des TB „Jahn“ und des Gesangvereins „Froh Sinn“

Am 14. Jan. hielt der Turnbund „Jahn“ seine ordentliche Hauptversammlung im „Kaiserhof“ ab, der von seiten der Mitglieder hartes Interesse entgegengebracht wurde. Eine Ansprache des Vereinsführers Bruno Schmitz mit darauffolgendem Lied und einer feierlichen Totenerinnerung leitete die Tagung ein. Dienstadt Häußler gab einen einordnenden Bericht über die geschichtlichen Ereignisse des Jahres 1938, dem sich die Berichte der einzelnen Warte angeschlossen. In allen Sparten der Leibesertüchtigung herrschte auch im vergangenen Jahre wieder reges Leben. Der Vereinsführer streifte im Rechenschaftsbericht besonders den Einsatz und die Opferbereitschaft der Mitglieder und zeigte, unter weichen schwierigen Verhältnissen es gelang, 32 Teilnehmer nach Breslau zu entsenden, die durch ihre einmaligen Leistungen (9 Einzelsiegen und 2 Riesensiege) würdig in die Geschichte des Vereins eingehen werden. Die finanzielle Lage des Vereins kann im Hinblick auf die großen Ausgaben für Breslau als gut vermerkt werden. Bei der Wahl schenkte die Mitglieder dem bisherigen Vereinsführer Bruno Schmitz wieder einstimmig ihr Vertrauen. Der Mitarbeiterstab erwirbt im wesentlichen keine Änderung. Der neue Hausballplan nebst Beitragsregulierung für 1939 fand allgemeines Verständnis. Über die Gestaltung des 40jährigen Vereinsjubiläums berichtete der Vereinsführer. Als Termin wird voraussichtlich der Monat August oder September in Frage kommen. Im weiteren wurde noch festgestellt, daß am 11. Februar im „Kaiserhof“ ein Maskenball stattfindet und im Frühjahr (März/April) ein Jubiläumsturnturnen, welches das turnerische Können des Vereines unter Beweis stellen soll. Im Anschluß daran überreichte der Vereinsführer den Siegern von Breslau die künstlerisch-wertvollen Urkunden. Seine Schlussworte waren ein Appell zur Mitarbeit, und im Gedanken an den Führer, der dem Reichsbund durch die Einzelleistung in die NSDAP Anerkennung sollte, wurde die arbeitsreiche Tagung geschlossen.

Am vergangenen Samstag trafen sich die ehemaligen Soldaten nebst ihren Angehörigen zu einem Kameradschaftabend im „Böckischen Hof“. Der Kameradschaftsführer Albert Treiber hielt eine längere Ansprache. Mit dem Lied vom guten Kameraden wurden die Toten des Weltkrieges und die der Bewegung geehrt. Der gemächliche Teil brachte Freude und Humor, dem neben dem Auftreten zweier Sängerinnen zeigte der Anführer Komader aus Karlsruhe, wie man Stimmung macht. Seine Ausführungen wurden immer von großem Beifall begleitet. Von den ebenfalls zahlreich erschienenen jungen Kameraden der Wehrmacht führten einige einen Militärparasol. Die Instruktion wurde vor, die den alten Soldaten mancher Erinnerung wachrief. Einige vom diegen Gesangverein vorzutragenden Lieder wurden begeistert aufgenommen. Zum Schluß dankte der Kameradschaftsführer den Schützen der NSDWA, und vier besonders den Jungschützen zur Erringung der bronzenen Ehrennadel des NSDWA-Korps. Eine Befannstgabe, wonach man befreit ist, für die Erstellung eines eigenen Schützensekretariats am Ort einzutreten und zu werden, fand begeisterte Zustimmung. Bei dem nun folgenden Tanz erfreute sich Jung und Alt.

Am vergangenen Sonntag hatte der Gesangverein „Froh Sinn“ keine Mitglieder zur Jahresversammlung im „Feldschloß“ zugelassen. Der Rassenbericht zeigte, daß die Vereinsleitung auch im verflochtenen Jahr produktiv arbeitete. In der Vereinsführung selbst gab es nur geringe Änderungen, so daß der bisherige Vereinsführer Fritz Jakob nebst seinen Mitarbeitern auf ein weiteres Jahr mit der Führung der Vereinsaufgaben betraut wurde. Der Vereinsführer gab dann einen Bericht über die Gestaltung des 40jährigen Vereinsjubiläums. Als Termin wurde der Monat Juli oder August genannt. Beim diesjährigen Ortsanordnungsfall am 4. Februar beabsichtigt der Verein wieder mit einer humoristischen Ueberraschung aufzutreten.

Die zweite Vorstellung der Varietébühne Groafer war wiederum ein großer Erfolg. Der Schloßaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Mitwirkenden erzielten Stunden, die ihnen stets in Erinnerung bleiben werden.

Förderung des Schwimmsports

Der Reichsbauernführer, der Reichspropagandaminister und der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches haben einen Ausschuß zur Förderung des Schwimmsports ins Leben gerufen. 900 neue Schwimmbäder, besonders auch auf dem Lande, sollen entstehen. Unsere Landbevölkerung betreibt den Schwimmsport noch nicht so weitgehend, wie dies möglich und sinnvoll wäre. Bis Ende 1937 wurden 333 Schwimmbäder neu gebaut, bis Ende 1939 werden 550 weitere Bäder fertig sein.

Die „Concordia“ hielt Rückschau

Große Stimmung herrschte bei der Goganzaberdage wiederholt angenehm unterbrochene Jahresversammlung des Männergesangsvereins „Concordia“ (Vereinsführer Dr. C. u. e. l. l., Chorleiter Musikdirektor Max Schellenderer), zu der sich die Mitglieder im großen Saal ihres Vereinshauses Langstraße 36 zahlreich eingefunden hatten. Mit Befriedigung vernahm man aus dem Geschäftsbericht ihres Vereinsführers über das verflochtene Jahr die günstige Entwicklung der „Concordia“ in gesamtlicher Hinsicht sowohl wie im volksgemeinschaftlichen Vereinsleben, das sich durch starke Teilnahme an allen Veranstaltungen, u. a. beim Familienausflug nach Waldolfsbach und beim Winterfest kennzeichnete.

Erfreulich waren ferner die Rechenschaftsberichte der Rassenberater: Stappf (Rechtswalt), Heib (Wohlfahrtsleistungen) und Kühn als Hauswart (Vereins- und Hauskasse). Die sämtlich auf günstiger finanzieller Grundlage ruhten, eine Aufgabe, die auf den Besitz eines eigenen schönen Vereinshauses zurückzuführen ist, wie Kassierer Kühn in seinen Erläuterungen zum Hauskassenbericht ausführte und von Rechnungsprüfer Böckel bestätigt wurde. Kein kleiner Teil dieser wertvollen Verdienste ist der unermüdbaren Hauskassette zu danken. Ein Herren- und

Ginfolld, das cremeförmige Gihzerin, schmiert und brennt nicht und schafft blitzschnell sammeltweiche Haut. 25, 50 und 60 Pf.

ein Familienausflug werden im Laufe des neuen Jahres im Mittelpunkt anderer geplanter Vereinsveranstaltungen stehen, wie auch der Fasching nicht nurlos an der „Concordia“ vorübergehen soll.

An Ziele des aus Gesundheitsrücksichten aus seinem seit 20 Jahren in vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit verwalteten Amt stehenden Hauptkassierers Kühn, dem Vereinsführer Quast mit bewussten Dankesworten die Ehrenmitgliedschaft und die goldene Ehrennadel verliehen, trat Wilhelm Heid, dessen Wohlfahrtsbetreuung Richard Wörz sen. übernommen mit dem Amt des Vereinsführers Stellvertreter. Einkünftliche Mitglieder des Vereinsführers Otto C. u. e. l. l. war Ausdruck der Gefühle aller Concordianer und ihres Bewusstseins, daß die harmonische Entwicklung der „Concordia“ nur seiner mit Tatkraft und Schlichtheit verbundenen energischen Führung zu danken ist.

„Wir wollen das bestausgebaute Verkehrsnetz der Welt“

Beachtenswerte Ausführungen Dr. Dorpmüllers vor dem 6. großen Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik

(Drahtbericht unseres in München weilenden W.-R.-Schriftleitungsmitgliedes)

München, 25. Jan. Es ist der Allgemeinheit viel zu wenig bekannt, daß das Verkehrsnetz...

Verfügung über Rhein, Elbe, Oder und Donau für Deutschland gefallen waren.

Trotzdem wird sich der Staat, wo er nicht selbst den Betrieb in die Hand nimmt...

zu geben. Hierbei bedient sich der Staat der gesetzlichen Regelung, der Einnahme über seine Behörden...

Ab 1939 nur noch Bunareifen

Generalmajor Hanneken: Ziel des Vierjahresplans wird erreicht

DNB München, 24. Jan. Ein anderer Vortrag am zweiten Tage des großen Lehrganges...

Generalmajor von Hanneken schilderte zunächst unsere Versorgungslage in der Eisenwirtschaft.

gunde das Gebiet der Austauschstoffe in der Metallindustrie, also den Einsatz der Leichtmetalle...

Die Mineralölwirtschaft ist einer der Pfeiler, auf dem die vom Führer angeordnete Motorisierung steht.

Von ganz besonderem Interesse war der Bau von Anlagen zur Erzeugung von synthetischem Kautschuk.

Die Ausführungen Generalmajors von Hanneken klangen in einer überzeugenden Prognose aus.

Erste Weinbautagung der Saarpfalz in Neustadt

Darstellung der Probleme der Weinbauwirtschaft / Zielsetzung kommender Jahre

In der Zeit vom 23. bis 25. Januar 1939 findet in Neustadt a. d. Weinstraße die erste Weinbautagung der Saarpfalz statt.

Der gestrige erste Tag der Weinbauwoche versammelte im großen Saal der Schillerhalle die Kreisbauernführer...

Die Arbeitslagung, veranstaltet von der Landesbauernschaft Saarpfalz...

Gestaltung des Pfälzer Weinbaus. Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vorsitzenden...

dem Abteilungsleiter der Landesbauernschaft Saarpfalz...

Eingehend besprach der Redner die allgemeine Entwicklung im pfälzischen Weinbau in den letzten Jahrzehnten...

Der letzte Vortrag der Vormittagsversammlung wurde von Landwirtschaftsrat Morio...

Riesiges Oelfeld vor Hamburgs Toren

Erste Bohrung ergab 150 Kubikmeter am Tag / Voller Erfolg der Forschung

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Hamburg, 24. Januar.

Der Ausbau der deutschen Erdölherzeugung von 200 000 Tonnen im Jahre 1932...

Wünscheltungengänger versagen. Schon einige Jahre vor dem Weltkrieg...

150 Tonnen täglich im Geiselfeld. Umfangreiche Untersuchungen sind sofort nach dem Anschluß...

ler Hof gehalten und behandelt das Thema: „Ausgabe und Ergebnis der Rebenzüchtung.“

Möglichkeiten der Schädlingsbekämpfung.

Der Nachmittag des ersten Tages, wobei der Besuch von Winterkreisen...

Anschließend hielt Studententrat Dr. Nordes von der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau...

Wappentafel Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS)...

Requisiten der Großhandelspreise unverändert. Die Requisiten der Großhandelspreise...

Rhein-Mainische Abendbörse

Snapp behauptet

Die Abendbörse nahm mangelnd nennenswerter Wertschwund...

Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. 6 Prozent 36 Renten wurden...

Getreide

Getreideernteerträge in Rotterdamm

Rotterdam, 24. Jan. Weizen (in Hl. der 100 Hl): Januar 3,70; März 3,75...

Märkte

Mannheimer Schlachtwirtschaft

Zufuhr: 85 Cohn, 131 Bullen, 261 Rinder, 168 Ferkel, 180 Lämmer...

Mannheimer Pferdemarkt

Zufuhr: 26 Arbeitspferde und 30 Schlachtpferde, Preis: Arbeitspferde 360-670...

Drei Gründe der Güterverkehrssteigerung

Der ungeheure Bedarf an Güterwagen im Jahre 1938 wird recht verständlich, wenn man drei wichtige politische Ereignisse...

Entwicklung im Auslandsverkehr

In ungleich stärkerem Maße als im Binnenverkehr wirkte sich die neuere Entwicklung im Auslandsverkehr der Binnen- und Seeschifffahrt aus.

Gestaltung des Pfälzer Weinbaus

Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vorsitzenden des Weinbauwirtschaftsverbandes...

In der Kulturabkom... und der Ehe... in der Ueber... zwischen de... schließlichen... fesslichen... gen und ei... gegent... Geistesleben... beschloßen h... geik' he... arbrige

Im Art... schließlichen... Begründung... Einrichtungen... Vervollkomm... jedes der bei... freunden... beres Wohl... zu lassen.

Um die G... land dem S... nenden An... nische Regier... der Institut... tur in Span...

Nach Art... henden Zei... tung eines... nien durch... die Errichtu... Deutlich... treffen.

Artikel... den Teile ge... der Gegenf... lischen We... den kulturel... zur Förderu... werden könn...

Ferner we... — das wird... vereinbart... Sprachen un... Universitäts...

Nach Art... verttraglich... des Unterric... des an Uni... schulen Lekt... Artikel 6... ihren Univer... führung von... gen für Gele... ren Landes... ebener Gele... schulpfessor... Hochschulfach...

Regelma... Artikel 8... zugehörig... sches zwisch... nien. Die Du... sches liegt a... des Deutsche... e. B. und au... den Abteilun... Nacional“.

Artikel 8... holti-Zitlun... dern in jede... gewährten, di... der genann... nten wird im... lichen spanis... sah der Geg... Studenten S...

Ferner wir... Studierend... Hochschulen... Sommerfeste... rung der deut... Wahrung... lerausta... schen Schuler... Studienreisen... bert werden.

Um die P... Kenntnis be... dem Austausch... spanischen Z... Kaufmänn... Im Art... ten sich die... ihrem Gebiet... Schulen des... Schul angebe... len in Spani... schen Lehrpl... deutschen Sch... zeugnis Erb... sprechenden... Deutschland... stellt betref...

Das Kulturabkommen mit Spanien

Die Bestimmungen einer friedvollen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur

In der Einleitung des deutsch-spanischen Kulturabkommens heißt es, daß der Führer und der Chef der spanischen Nationalregierung in der Ueberzeugung, daß zur Vertiefung des zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses ein Ausbau der wechselseitigen geistigen und kulturellen Beziehungen und eine damit verbundene Förderung der gegenseitigen Kenntnis der Kultur und des Geisteslebens beider Völker erstrebenswert ist, beschloßen haben, ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit beider Staaten abzuschließen.

Die 22 Artikel

Im Artikel 1 erklären sich die vertragsschließenden Teile bereit, der Erhaltung oder Begründung kultureller und wissenschaftlicher Einrichtungen, die sich die Verbreitung und Veredlung der Kenntnis der Kultur jedes der beiden Länder auf dem Gebiet des befreundeten Staates zum Ziele setzen, ihr besonderes Wohlwollen und ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Um die Gegenseitigkeit mit den in Deutschland dem Studium der spanischen Kultur dienenden Instituten herzustellen, wird die spanische Regierung auf die Schaffung entsprechender Institute zum Studium der deutschen Kultur in Spanien bedacht sein.

Nach Artikel 2 werden die vertragsschließenden Teile Vereinbarungen über die Errichtung eines Deutschen Hauses in Spanien durch die deutsche Regierung und über die Errichtung eines Spanischen Hauses in Deutschland durch die spanische Regierung treffen.

Artikel 3 besagt, daß die vertragsschließenden Teile gemeinsam und nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit die Möglichkeiten einer ständigen Begegnung untersuchen werden, die den kulturellen Einrichtungen beider Länder zur Förderung ihrer geistigen Aufgabe gewährt werden können.

Ferner werden die vertragsschließenden Teile — das wird in Artikel 4 des Abkommens vereinbart — das Studium der beiderseitigen Sprachen und Kulturen auch im Rahmen der Universitäts- und Hochschul-Einrichtungen fördern.

Nach Artikel 5 wird es das Bestreben der vertragsschließenden Teile sein, zur Förderung des Unterrichts der Sprache des anderen Landes an Universitäten und an anderen Hochschulen Lehrkräfte zu unterhalten, während nach Artikel 6 die vertragsschließenden Teile an ihren Universitäten und Hochschulen die Durchführung von Gastvorträgen und Gastvorlesungen für Gelehrte und Wissenschaftler des anderen Landes fördern und darüber hinaus bei geeigneter Gelegenheit einen Austausch von Hochschulprofessoren und von Hall zu Hall auch von Hochschulassistenten durchzuführen werden.

Regelmäßiger Studentenaustausch

Artikel 7 vereinbart die Einrichtung eines regelmäßigen Studentenaustausches zwischen dem Deutschen Reich und Spanien. Die Durchführung des Studentenaustausches liegt auf deutscher Seite in den Händen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes e. V. und auf spanischer Seite der entsprechenden Abteilung des „Ministerio de Educacion Nacional“.

Artikel 8 lautet: „Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung beschließt, spanischen Bewerbern in jedem Jahre einige Stipendien zu gewähren, die nach den üblichen Bedingungen der genannten Stiftung vergeben werden, Spanien wird im Falle der Schaffung einer ähnlichen spanischen Einrichtung nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit gleichfalls deutschen Studenten Stipendien gewähren.“

Ferner wird Artikel 9 die Teilnahme von Studierenden an den an Universitäten und Hochschulen des anderen Landes eingerichteten Sommerkursen sowie Artikel 10 die Annäherung der deutschen und spanischen Jugend unter Wahrung der Gegenseitigkeit durch Schüleraustausch zwischen deutschen und spanischen Schulen und durch Veranstaltung von Studientouren und Gemeinschaftslagern gefördert werden.

Um die Ausbildung der Lehrer und ihre Kenntnisse des anderen Landes zu fördern, wird dem Austausch von Lehrern der deutschen und spanischen Sprache und Literatur besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Im Artikel 11 des Abkommens verpflichten sich die vertragsschließenden Teile, den auf ihrem Gebiet bestehenden oder zu gründenden Schulen des anderen Landes ihren besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Die deutschen Schulen in Spanien sind berechtigt, nach dem deutschen Lehrsystem zu unterrichten. Das an den deutschen Schulen in Spanien erworbene Reisezeugnis wird in Spanien als mit dem entsprechenden deutschen höheren Schulen in Deutschland erworbenen Reisezeugnis gleichgestellt betrachtet.

Artikel 12 lautet: „Die vertragsschließenden Teile werden sich den Unterricht der Sprache des anderen Landes an den höheren Schulen des eigenen Landes unter möglicher Wahrung der Gegenseitigkeit angelegen sein lassen.“

In allen die Verbreitung des Buches betreffenden Fragen (Artikel 13) werden gegenseitig die im Rahmen der geltenden Bestimmungen möglichen Erleichterungen gewährt werden. U. a. denkt man dabei auch an Buchausstellungen.

Um die deutschen und spanischen Bibliotheken mit den wissenschaftlich, literarisch und zeitgeschichtlich bedeutendsten Werken des anderen Landes zu versehen, wird ein Austausch von Veröffentlichungen zwischen dem Deutsch-Ausländischen Buchmarkt und der Abteilung für Bibliotheken, Archive und Museen am „Ministerio de Educacion Nacional“ durchgeführt werden (Artikel 14).

Auch die Uebersetzung von geeigneten deutschen Büchern in die spanische und von geeigneten spanischen Büchern in die deutsche Sprache soll gefördert werden (Artikel 15).

Für das Erscheinen einer Anzahl von Uebersetzungen solcher Werke, die für die Kenntnis des anderen Landes wichtig sind, wird Sorge getragen werden. Die Veröffentlichung von Uebersetzungen von Werken politischer Emigranten des anderen Landes werden die vertragsschließenden Parteien im Rahmen der geltenden Bestimmungen verbieten.

Werke, die sich unter Verfälschung der geschichtlichen Wahrheit gegen das andere Land, seine Staatsform oder seine führenden Persönlichkeiten richten, werden nach Artikel 16 des Abkommens zum Vertrieb im Buchhandel oder zur Verbreitung durch öffentliche Bibliotheken nicht zugelassen.

Kulturelle Ausstellungen

Unter Wahrung der Gegenseitigkeit sollen ferner kulturelle und wissenschaftliche Ausstellungen, die geeignet sind, das Verständnis für die Kultur des anderen Landes zu vertiefen, veranstaltet und gefördert werden (Artikel 17).

Nach Artikel 18 werden die nötigen Vereinbarungen getroffen werden, um einen wirksamen Austausch zwischen den beiden Ländern auf dem Gebiet des Theaters und der Musik sicherzustellen.

Der Blick durch die blaue Brille / Edelerde gegen Schneblindheit

„Die Geister der Schneeflocken fliegen dem Menschen ins Auge und nehmen ihm die Sehkraft“, so erklärte sich die Primitiven ursprünglich den wenig angenehmen Zustand der „Schneblindheit“, das man nach längerem Spaziergang über sonnige Schneefelder alles nur noch wie durch einen roten Schleier sieht, daß die Augen schmerzen, als sei Sand herein-gefallen, und daß man schließlich jeden Lichtstrahl flieht. Wir wissen heute, daß es keine Geister, sondern insbesondere die unsichtbaren Strahlen der Sonne sind, die vom Schnee reflektiert werden und im ungeschützten Auge Entzündungen hervorrufen können.

Der Schutz gegen Schneblindheit, Meiserkrankung und ähnliche Augenkrankheiten war aber lange Zeit ein schwer lösbares Problem: Man verhäulte das Gesicht ganz mit farbigen Schleimern, Blau, rot, oder grün, deren Gewebe Haut und Augen dadurch schützen sollten, daß es bestimmte Strahlen absorbierte oder zerstreute. Braune, graue oder gelbbraune Glasbrillen traten später an deren Stelle, die zweifellos den Vorzug haben, die ultravioletten Strahlen, die am schädlichsten für das Auge sein können, fernzuhalten, weil jedes Glas UV-Strahlen etwas absorbiert. Hieran waren die Skiläufer, Kletter und Meiserwanderer ebenso interessiert wie die Kraftfahrer, die Seelente und die Flieger, die auch alle Bedarf an wirksamen Schutzbrillen gegen Blendung durch Sonne, Schnee und Scheinwerfer haben und außerdem die Augen vor dem scharfen Luftzug und dem von diesem mitgeführten Staub schützen wollen. Aber jene farbigen Gläser haben den Nachteil, daß sie alles mit einer einheitlichen Farbschicht überdecken und demgemäß die natürlichen Farben der Umwelt oft nicht mehr richtig herauskommen: Ein Matrose mit gelbgrüner Schutzbrille wird zweifellos Schwierigkeiten haben, wenn er die farbigen Signale anderer Schiffe, ihre Kennzeichen und Flaggen erkennen soll.

Neuerdings gibt es nur Gläser, die einen leicht blau-violetten Schimmer haben und das Auge sehr gut gegen die schädlichen Ultraviolettstrahlen wie auch z. B. gegen blendende Scheinwerfer schützen, gleichzeitig aber das richtige Sehen der Farben nicht nur nicht beeinträchtigen, sondern das Unterscheiden namentlich von Grün, Rot oder Blau sogar wesentlich verbessern. Professor Weidert von der Berliner Tech-

nischen Hochschule hat seit vielen Jahren daran gearbeitet, dem zu optischen Zwecken verwendeten Glas allerlei mineralische Stoffe beizumengen und dadurch dessen Eigenschaften zu verbessern. Auch mit den sogenannten „Edelen Erden“, zu denen das Zerk, das Baryt, das Europium u. v. a. gehören, hat er Versuche gemacht und endlich dem Glas ein silberweißes, aus den Zerkerden gewonnenes Metall, das „Neodym“ beigegeben.

Dieses Element, das auch bläuliche Salze bildet, gibt dem Glas jene leichte Tönung, macht es aber zugleich undurchsichtiger gerade für die gefährlichen ultravioletten und ultraroten Strahlen. Außerdem absorbiert es auch stark gewisse Gelbstrahlen, die gerade die größte spezifische Helligkeit unter allen Farben des Regenbogens besitzen; dadurch wird zwar nicht unmöglich gemacht, gelbe Stoffe, z. B. einen hübschen Lipullover, gelbe Blumen oder gelbe Schiffsfahrten zu sehen — sie sind auch durch die Neodym-Glasbrillen vollkommen klar als gelb erkennbar, — aber das Glas gibt durch Verschlucken jener Gelbstrahlen auch einen recht wirksamen Blendenschutz, wie ihn die Kraftfahrer benötigen, weil das Gelb einen großen Anteil an dem Scheinwerferlicht hat.

Das Gelb ist aber auch in den meisten anderen Farbtönen irgendwo enthalten, namentlich in Mischfarben. Gerade deshalb erscheinen Rot, Blau und Grün, die doch meist irgendwo gemischt vorkommen, viel klarer, wenn das beigegebene Gelb von den Neodym-Gläsern verschluckt wird. Die Welt bietet daher durch die „blaue Brille“ ein weit farbigeres lebhafteres Bild; rote, grüne Signale sind deutlicher zu sehen. Da werden die Augen auch weniger angefordert und ermüdet, wenn der Seefahrer z. B. mit einer solchen Schutzbrille Ausguck hält oder wenn an der Kommandobrücke eine Neodymalas-Scheibe eingebaut ist, weil alle Konturen klarer hervortreten. Prof. Danneberg vom Institut für physikalisch-biologische Lichtforschung in Hamburg hat daher gerade den Navigationsmannschaften der Schiffe dieses Schutzglas empfohlen und z. B. bei Lotfen große Anerkennung dafür gefunden.

Dr. J. S.

„Der Moorgänger“ / Ostdeutsches Schicksal

Den deutschen Osten und seine deutschen Menschen schildert uns in diesem Buch Stefan Sturm, selbst ihr Sohn, in ebenso schlichten wie meisterhaft gefassten Erzählungen. In diesem neuesten Werk des für sein früheres Buch „Mensch auf dem Amboß“ mit dem schlesischen Literaturpreis 1936 ausgezeichneten Verfassers erlebt der Leser den erschütternd-herausfordernden Kampf zu kämpfen hat: den Kampf um seine Erde und ihr Erb. Mit dem mutigen Herzen des Kämpfers um die Heimat und der weisen, verlebenden Seele des Dichters schildert Sturm Begebenheiten und Schicksale, Taten und Seelenregungen der Menschen um ihn herum. Mit knappen Worten zeichnet er Geschehnissebilder von packender Klarheit, psychologischer Beobachtungsgabe und gleichnißhafter Deutungskraft. Der im Schwarzhäupter-Verlag, Leipzig, erschienene (181 Seiten starke) und von Wilhelm Menning Himmungsbohl illustrierte Band verdient die Beachtung aller.

Hanns Germau Neu.

Wiener Kongress. Es sind Arbeiten, die nicht nur dem zünftigen Historiker viel zu geben vermögen. — Alles in allem: Schriften eines Mannes, der fest und sicher in seiner Zeit stand und erdarmungslos ihre Schwächen aufzeigt.

Josef Hofmiller: Revolutions-tagebuch 1918/19

Aus den Tagen der Münchener Revolution — 308 Seiten — Herausgegeben von Hulda Hofmiller — Karl-Rauch-Verlag, Leipzig.

Dies ist eine lehrreiche Veröffentlichung aus den nachgelassenen Schriften des Münchener Professors. Es ist eine lebendige und anschauliche Schilderung jener grauenhaften Zeiten, in denen Ehre, Freiheit, Vaterland nichts bedeuteten. Es ist verdienstlich, daß der Mann, der das Tagebuch führte, seinen festen Standpunkt hatte, aber es resultiert daraus auch manche Darstellung, die wir als schief empfinden. So geht er mit dem verführten deutschen Arbeiter dieser traurigen Revolutionsjahre verallgemeinernd allzu scharf ins Gericht. Und dann noch einige Sätze, die wir lieber nicht gelesen hätten von dieser: „Jetzt wäre Gelegenheit, bayerische Politik zu treiben, die sich im Laufe der nächsten Jahrhunderte zu einer deutschen Politik auszuwickeln könnte.“ Wir achten der Herausgeberin Treue zum überkommenen Manuskript, aber zeitgemäße Streichungen hätte sie wohl vertreten können. — Im Anhang nachgelassene Kriegsaussprüche u. a. ein Abschnitt über den

Dr. G. Franke: Vererbung und Rasse

Eine Einführung in Vererbungslehre, Familienkunde, Rassenhygiene und Rassenkunde — 168 Seiten. — Mit 39 Textabbildungen und vier Tafeln — Deutscher Volksverlag GmbH München 15.

Dieses Buch ist als Einführung in das ganze Gebiet der Rassenkunde gedacht. Es ist jedoch so durchaus ernsthaft wissenschaftlich gehalten, daß es auch allen anderen Ansprüchen genügen wird. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, mit den weit verbreiteten gegnerischen Anschauungen, vor allem Lamarckischer Richtung, und alten Vorurteilen aufzuräumen. Aus der daraus resultierenden eindeutigen und scharfen Beweisführung ergibt sich, daß der trockene Lehrbuchstil vermieden wurde. Ein Buch, das ein ernsthaftes Interesse voraussetzt, das aber auch dem, der es ausmühsam liest, viel gibt.

Gerhard Hermann: Italiens Weg zum Imperium

In der Bücherreihe „Weltgeschichte“ — 144 Seiten mit einer Kartenkarte — Wilhelm Goldmann-Verlag in Leipzig.

Ein ausgezeichnete Kenner der ganzen Mittelmeerprobleme geht hier von der Situation Italiens im Zeitalter der kolonialen Ausbreitung der europäischen Großmächte aus. Er schildert die zum Teil fast tragisch anmutende Entwicklung der italienischen Kolonialpläne der Vorkriegszeit, um dann eine eindrucksvolle Darstellung der ganzen Situation um den Abessinienkonflikt und des Abessinienkrieges selbst zu geben. Er würdigt in diesem Zusammenhang eingehend die faktische Aufbaubarbeit in den Kolonien. — Den Schluß bildet eine Darstellung der politischen Situation nach dem Abschluß des Abessinienkrieges mit interessanten Perspektiven.

Karl M. Hageneier

Ferner werden die vertragsschließenden Teile auch auf dem Gebiete des Films und Rundfunks um die Förderung des gegenseitigen Verständnisses bemüht sein (Artikel 19). Die werden Vereinbarungen treffen, um die Einfuhr von Filmen, insbesondere von Kultur- und Unterrichtsfilmen, des anderen Landes zu erleichtern. Bei der Ausgestaltung der Rundfunkprogramme sollen solche Sendungen gebührend berücksichtigt werden, die geeignet sind, die allgemeine Kenntnis der Kultur des befreundeten Landes zu fördern.

Besondere Vereinbarungen sollen das Auftreten von Zensurverhinderungen in der Durchführung des Abkommens verhindern (Artikel 20).

Nach Artikel 21 wird zur Durchführung dieses Abkommens ein deutsch-spanischer Kultur-ausschuss gebildet. Dieser Ausschuss soll auch weitere Möglichkeiten des Ausbaus der deutsch-spanischen Kulturbeziehungen erörtern und feststellen und sich möglichst einmal im Jahre abwechselnd in Deutschland und Spanien versammeln.

Die Schlußbestimmung (Artikel 22) sieht vor, daß das Abkommen ratifiziert werden soll. Die Ratifikationsurkunden werden alsbald in Berlin ausgetauscht werden. Das Abkommen wird 30 Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten. Es wird ohne zeitliche Begrenzung abgeschlossen und kann durch jeden vertragsschließenden Teil mit einjähriger Frist gekündigt werden.

nischen Hochschule hat seit vielen Jahren daran gearbeitet, dem zu optischen Zwecken verwendeten Glas allerlei mineralische Stoffe beizumengen und dadurch dessen Eigenschaften zu verbessern. Auch mit den sogenannten „Edelen Erden“, zu denen das Zerk, das Baryt, das Europium u. v. a. gehören, hat er Versuche gemacht und endlich dem Glas ein silberweißes, aus den Zerkerden gewonnenes Metall, das „Neodym“ beigegeben.

Dieses Element, das auch bläuliche Salze bildet, gibt dem Glas jene leichte Tönung, macht es aber zugleich undurchsichtiger gerade für die gefährlichen ultravioletten und ultraroten Strahlen. Außerdem absorbiert es auch stark gewisse Gelbstrahlen, die gerade die größte spezifische Helligkeit unter allen Farben des Regenbogens besitzen; dadurch wird zwar nicht unmöglich gemacht, gelbe Stoffe, z. B. einen hübschen Lipullover, gelbe Blumen oder gelbe Schiffsfahrten zu sehen — sie sind auch durch die Neodym-Glasbrillen vollkommen klar als gelb erkennbar, — aber das Glas gibt durch Verschlucken jener Gelbstrahlen auch einen recht wirksamen Blendenschutz, wie ihn die Kraftfahrer benötigen, weil das Gelb einen großen Anteil an dem Scheinwerferlicht hat.

Das Gelb ist aber auch in den meisten anderen Farbtönen irgendwo enthalten, namentlich in Mischfarben. Gerade deshalb erscheinen Rot, Blau und Grün, die doch meist irgendwo gemischt vorkommen, viel klarer, wenn das beigegebene Gelb von den Neodym-Gläsern verschluckt wird. Die Welt bietet daher durch die „blaue Brille“ ein weit farbigeres lebhafteres Bild; rote, grüne Signale sind deutlicher zu sehen. Da werden die Augen auch weniger angefordert und ermüdet, wenn der Seefahrer z. B. mit einer solchen Schutzbrille Ausguck hält oder wenn an der Kommandobrücke eine Neodymalas-Scheibe eingebaut ist, weil alle Konturen klarer hervortreten. Prof. Danneberg vom Institut für physikalisch-biologische Lichtforschung in Hamburg hat daher gerade den Navigationsmannschaften der Schiffe dieses Schutzglas empfohlen und z. B. bei Lotfen große Anerkennung dafür gefunden.

Dr. J. S.

Künstlerische Jahrweiser

Mit wechselnden Themen bringt alljährlich der Schneider-Verlag Leipzig, künstlerisch beliebte Jahrweiser heraus. Jedem Monat ist ein Blatt mit übersichtlichem Kalendarium, einer Tiefdruck- und einer der bekannten, ausgezeichneten Poppy-Fotopostkarten gewidmet. So bietet sich die Möglichkeit, insgesamt 24 Postkarten für den eigenen Bedarf zu verwenden, die vom guten Geschmack des Abenders zeugen.

Für 1939 sind folgende Themen bearbeitet worden: „Deutsche Scholle“ mit Bildern aus der Landschaft und der Arbeit des Bauern. — „Rameraden“, zeigt Ausschnitte aus dem Leben der Tiere und bietet besonders für den Tierfreund eine Fülle, seinem Geschmack oder seiner Liebhaberei entsprechende, Motive. Diese beiden Jahrweiser kosten je 2,00 (24 Postkarten).

„Licht Hell!“ mit 12 künstlerischen Foto-Postkarten kostet 1,00 RM. Zwölf Scherenschnitt-Postkarten und eine Fülle humorvoller, origineller Scherenschnitte bringt die 13. Folge des „Pflücker Jahrweisers“ der sich alljährlich durch seine seltene Ausstattung viele Freunde erworben hat. (1,50 RM.). In die Reihe der Kunstkalender gehört ebenfalls der von Rudolf Graf Calice herausgegebene Kalender „Volk und Heimat“, der mit 32 künstlerischen Blättern und 6 Tiefdruck-Postkarten deutsche Menschen und ihre Landschaften in selten schönen Drucken zeigt. (2,20 RM.).

Bz.

„Wie ein geölter Blik muß das gehen!“

Der öde und langweilige Dienst ist ein Märchen / Vielseitige Infanterie

In der letzten Woche besuchten badiische Wehrtruppen ein Infanterie-Regiment unserer Wehrmacht. Die Infanterie ist im neuen Dasein die vielseitigste Waffe. Sie verlangt nicht nur gute Marschierer, sondern ganze Arier, die allen Anforderungen gewachsen sind. Motor und Pferd sind heute der Infanterie beigegeben. Sie bildet Nachrichten aus wie Reiter und Kraftfahrer. Daneben vermag sie auch über Versatztrochsen- und Infanteriegeschütze, ohne natürlich auf ihre wichtigsten Waffen, Gewehr, Pistole, Handbataillon und Maschinengewehr zu verzichten. Nachfolgend soll nun in Kürze einiges vom Soldatenleben der Infanterie erzählt werden.

In einem alten Lied heißt es, irgendein deutscher Landesfürst habe lange Jahre vor dem Weltkrieg gesagt, daß die hübschen jungen Burtschen Soldat werden müßten. Die Krümmen jedoch würden wieder nach Hause geschickt. Insbesondere ein Infanterist nimmt diese schmeichelehaften Worte gern zur Kenntnis und lächelt in sich hinein. Etwas ist bestimmt wahr, denn es ist schon ein Stolz, Soldat sein zu dürfen. Wenn man allerdings als Infanterist dann und wann bemitleidet, so erklären wir großzügig, daß dies nicht nötig ist, denn wir bekennen, daß jeder Soldat, gleich bei welcher Waffe er dient, seine Pflicht zu erfüllen hat. Wenn wir Infanteristen marschieren und manchen Kilometer hinter uns haben, singen wir munter: „Wir feins die Grenadiere und brauchen keine Schirme, auch wenn die Sonne brennt“. Dann geht es wieder um so besser.

Rauh, aber herzlich!

Wie war es doch gleich in der Rekrutenzeit, die einem Anfänger nun einmal nicht erspart werden kann? Als erste militärische Respektsperson stellt sich in der Regel der Mann mit dem Winkel auf dem rechten Arm vor, der Herr Gefreite. Noch sind alle Zivilisten. Jeder mit seinem Köfferchen bewaffnet, läßt er den ihm anvertrauten Trupp antreten, um sie in die Kaserne zu führen. Dabei muß schon ein Lied klappen, das wohl in den meisten Fällen heißt: „Wo sind die Jugendjahre geblieben — beim Militär usw.“ Nach dem Gefreiten lernt der Rekrut seinen Unteroffizier kennen, der gar nicht so schlimm aussieht, wie Kästermäuler ihn dazwischen versuchen. Dann kommt der Herr Feldwebel, der von vornherein sagt, daß er es gut meine, daß aber sein Zug „pico bello“ dastehen müsse. Die geradezu legendäre Kompaniemutter, der Spieß, sagt sogar, daß es jeder schön haben soll, der sich wackellos führt. Endlich wird die bereits in einheitlichen Drill geübte Kompanie ihrem Chef vorgestellt, der ebenfalls ermahnt, jederzeit die Pflicht zu erfüllen, dann wäre er ein guter Mann. So löst sich bei manchem bald das Beengende, bisweilen auch Furcht vor dem manchmal im negativen Lichte dargestellten Soldatenleben. Die schönste Zeit im Leben war doch die beim Kommiss! So sagten schon unsere Väter, und so urteilt heute auch der durch diese Schule gegangene Soldat der neuen Wehrmacht.

Paßt! Der nächste Herr!

Mit in bester Erinnerung bleibt wohl das Fassen der Kleidungs- und Ausrüstungsgüter an die Hände. Reibungslos kann es da nicht abgehen. Der Kleinsten und der Größten der Kompanie werden stets die Sorgenkinder des Kammerfeldwebels sein. Den anspruchsvollen Felix aus dem Konfektionsladen muß der „Kammerer“ schon zum Tausel jagen mit den typischen Worten: „Paßt! — der nächste!“ Wie wollte er auch fertig werden, wenn jeder seine Sonderwünsche vorbringen würde. Freilich muß jeder deutsche Soldat gut gekleidet daherkommen, aber das kleine Fä-

chen oder der Krager am Stahlhelm — nur nicht so kleinlich, guter Felix!

Natürlich läßt sich der Andreas wiederholt hinreihen, um den Umkreis seines Kittels zu bitten. Vielleicht verlangt nun aber sein Gedächtnis nicht mehr, nachdem er den Befehl erhalten hat, 50mal zu schreiben: „Mein Kopf ist kein Kittel“. Der Bettenbau und die Spindordnung bereiten dem heutigen Rekruten nicht mehr so viel Sorgen, denn der Reichsarbeitsdienst hat hier schon Vorarbeit geleistet. Das Revierreinigen ist auch nicht mehr Fremdes.

Die Geheimnisse des Gewehrs sind dagegen den meisten unbekannt, wohl schon deswegen, weil es angeblich in „sieben Teile“ zerfallen soll. Da müßte es allerdings schon auf den Boden fallen, womit aber ein Soldat sein Testament gemacht hätte. Gefahrlos ist schon das Herbeischaffen der Seelenmasse. Zwar ein alter Witz mit Flachs, aber es findet sich immer wieder einer, der nach dem Rezept „Hausmittel“ in die Stube der Nachbarkameradschaft geht und sein Anliegen vorbringt.

Nach drei Wochen darf der Rekrut allein die Kaserne verlassen. Vorher muß er natürlich eine Kontrolle über sich ergehen lassen, ob er auch vorchristsmäßig die Hand zum Rümpfband bringt. Darf er schon allein ausgehen, dann fühlt sich aber der Herr Rekrut und stößt

wölft sich seine Jünglingsbrust. Nach weiteren Wochen, wenn erst die Rekrutenbesichtigung nur noch in der Erinnerung zurückbleibt, ist aus dem Rekruten ein Soldat geworden und nun soll einer kommen und das Gegenteil behaupten.

Mit Wasser oder Kaffee?

Trinken im Bau herrscht munteres Leben. Jedermann kann sich davon selbst überzeugen, wenn er in den Abendstunden an einer Kaserne vorüberkommt. Die mannigfachen Laute drängen sich ans Ohr. Aus dem einen Bunker, so heißen nämlich in der Soldatensprache die Stuben oder Buden, schallt herzhaftes Lachen, aus dem andern trober Sang, in einem andern hält einer anscheinend seine launigste Rede, die stets reich applaudiert wird. Der Kenner vernimmt dazwischen vielleicht das monotone Geräusch einer Schuh- oder Kleiderbürste, das sehr oft durch rhythmische Pfiffe wirkungsvoll unterbrochen wird. Beim „wintern“ der Stiefel oder sonstigen Lederzeuges wendet jeder seine Spezialintur an. Der eine behauptet, Hochpolitur erziele man mit Wasser und Wisch, der Reintontpuder schmeißt auf sein Patent mit Wisch und Kaffee. Andere arbeiten mit einem Rundholz und Schachteldeckel.

Der Schuh- und Koppelpuß, überhaupt die Pflege des Lederzeuges ist das Stiefelpferd



Der Stiefel muß passen — sonst hat der Infanterist Pech auf dem Marsch.

Mit blanken Fäusten gegen Bajonette

Waffenlose Bevölkerung in Mainz hielt die Besatzungsarmee in Schach

Mainz, 24. Jan. (Eig. Bericht.)

Der kommandierende General der französischen Besatzungsarmee in Mainz, General Degoutte, hatte am 23. Januar Mainz verlassen und sich nach Köln begeben. Tags darauf, als der Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet bekannt wurde, erobert sich die Mainzer Bevölkerung in einem stammenden Protest, der

als der „Deutsche Tag von Mainz“ in die Geschichte eingegangen ist. Zu der überwiegend nationalistisch geimmten Bevölkerung der Stadt waren 20000 Mann aus dem Gaugebiet geschoßen — eindrucklich sollte dieser Tag nicht nur den französischen Besatzungsgruppen, sondern auch der ganzen Welt vor Augen führen, wie entschlossen das Volk sich am Rhein gegen die französischen Wuchschancen zur Wehr setze. Die gerechte Empörung der Tausende brangte nach Entladung: die Tricolore wurde von den Fahnenmasten gerissen, französische Offiziere und Mannschaften angegriffen und in die Flucht geschloßen — der waffenlosen Bevölkerung von Mainz gelang es an diesem Tage, die waffenhaltende französische Armee in Schach zu stellen.

Spahis als „Heißame Lektion“

General Morbecq schreibt über diesen Volksaufstand in Mainz folgendes: „Als ich von Koblenz sehr spät — es war gegen Mitternacht — zurückkehrte, erfuhr ich die Ereignisse in Mainz. Ich alarmierte sofort die gesamte verfügbare Kavallerie — Spahis und berittene Jäger —, um erforderlichenfalls am nächsten Morgen einzuziehen, selbst wenn ich einen Befehl hierzu nicht erhalten sollte. General Degoutte telefonierte mir jedoch noch in derselben Nacht, daß Mainz meinem unmittelbaren Befehl unterstellt ist. Zu früher Morgenstunde begab ich mich nach Mainz, um sofort im Automobil mit geführter Stadtkolonne die Hauptstraßen der Stadt zu durchfahren. Im übrigen ordnete ich die Maßnahmen an, die mit notwendig erschienen, um den Mainzern eine heilsame Lektion beizubringen für den Fall, daß sie die Geschichten des Vortages wiederholen sollten, was mich allerdings sehr erstaunt hätte, denn die Mainzer konnten mich und wußten ganz genau, daß ein solches Verhalten sie sehr teuer zu stehen gekommen wäre.“

Und nun: passiver Widerstand!

Der Zustand in Mainz war ein Fanal für das ganze Rheinland, zum entschlossenen Widerstand gegen die französische Besatzung. Im „passiven Widerstand“, der durch den aktiven Widerstand in Mainz seinen Anfang nahm, machten die Franzosen erleben, daß die Bevölkerung des Rheinlandes deutsch war und sich nicht der Willkür der Franzosen einloß ergab. Dr. St.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

„Soldaten — Kameraden“. So heißt der Film, der heute, Mittwoch, im Lichtspielhaus von der NSDAP Ladenburg gezeigt wird. Dieser Film ist jugendfrei und erhebt das Prädikat „Staatspolitisch wertvoll“. Karrieren zum Einheitspreis sind bei den Amtswaltern der NSDAP zu haben.

Aus der Jugendzeit. Die Zusammenkunft alter Schulkameraden, die vor vielen Jahrzehnten zusammen ihre Jugendzeit im Heimatstädtchen verlebten, ist ein schöner Brauch, der gerade in Ladenburg großen Anklang findet. So trafen sich dieser Tage wieder sechs Hährlinge: Frau Lisette Bauder geb. Strecker, Frau Anna Kinzig geb. Knapp, Frau Anna Serr geb. Grabenböcker, Frau Josefine Stopfer geb. Müller, Frau Katharina Wolf geb. Schmitt und Maurermeister Hermann Günther. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht und der Jugendkameraden gedacht, die nicht mehr dabei sein konnten. In fünf Jahren will dieser gesunde Jahrgang zum 80. Geburtstag wieder zusammenkommen.

Neues aus Schriesheim

Bodenbenutzungsaufnahme. Die Bodenbenutzungsaufnahme 1939 wird im Mai in Verbindung mit der Volks-, Berufs- und Betriebszählung durchgeführt. Dazu ist es notwendig, die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Weinbaus zu ermitteln und ihre selbstbewirtschafteten Gesamtflächen im Rahmen einer Vorerhebung festzustellen. Die ausgearbeiteten Vordrucke sind bis spätestens 25. Januar 1939 im Bürgermeisteramt, Zimmer 5, zurückzugeben.

Bekämpfung von Schädlingen. Auf die bejagtpolizeiliche Vorkontrolle über die Bekämpfung von Blattläusern, Schildläusen und anderen Schädlingen während des Winters wird hingewiesen. Die Baumbesitzer müssen die Sprühungen bis 1. Februar durchgeführt haben.

Kameradschaftsabend der NSDAP. Die Ortsgruppe Schriesheim der NSDAP veranstaltet am Samstag, 28. Januar, im Gasthaus „Zur Pfalz“ einen Kameradschaftsabend.

Die Kundgebung der NSDAP im Rahmen der Verammlungswelle hatte einen überaus starken Besuch. Es sprach Pa. Fehrmann-Pforzheim, dessen Ausführungen auf alle großen Eindruck machten und reichen Beifall erhielten. Der Redner verband es ausgezeichnet, den Weg zum feindlichen Durchbruch des Nationalsozialismus darzustellen, wobei er besonders das verbrecherische Treiben der Juden aufwies. Er gab einen Rückblick auf das so erfolgreiche Jahr 1938 und verbreitete sich zum Schluß über die besonderen Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Kundgebung wurde von Ortsgruppenleiter Pa. Urban eröffnet und nach Dankesworten an den Redner sowie dem Anruf des Führers geschlossen.

Der diesjährige Kameradschaftsabend der NSDAP fand in der „Rosa“ statt und verlief wieder sehr abwechslungsreich. Die Begrüßungsworte hielt SA-Truppführer Grewe. U. a. waren SA-Sturmabteiler Schmittgall sowie Ortsgruppenleiter Urban erschienen. Bei dem bunten Programm wirkte auch der Handbarmonistklub mit.



Zünftig ist es im Manöver, wenn auch, wie hier auf dem Bild, auf schwankendem Notsteg ein Fluß überquert werden muß. Aufn.: Pressebild (2)

manches Borgesehten. Es gibt welche, die letzten davon die Liebe zum soldatischen Beruf ab. Alles hängt doch mit Liebe zusammen. Vor allem gilt die Liebe, wie der Unteroffizier immer und immer wieder sagt, der Braut. Zwangsläufig muß also ein Soldat polygam sein und zwei Bräute haben. Keine Empörung; die richtige, also das lebendige Wesen und — die fauchhafte Braut, die den Soldaten bei jedem Dienst begleitet, die — Flinte. Bei Anwendung dieses Ausdrucks wäre allerdings wieder etwas fällig.

Der Infanteriedienst ist vielseitig. Es wird nicht nur marschieren und Griffe geklopft. Bitte schön, ein kleiner Auszug, was da an einem Tag geboten wird: 6 Uhr Becken, Waschen, Kaffee, Studierendzeit: 7.15 Exerzieren und Schießausbildung; 8.30 Unterricht; 9.30 Geländedienst; 12.15 Mittagessen; 14.00 Unterricht; 15.00 Sport (auch Schwimmen); 17—18 Fuß- und Raststunde.

Rein öder, langweiliger Dienst. Der Sport ist heute so selbstverständlich, wie der zudige Exerziermarsch. Gewiß geht es ohne einen gewissen Drill nicht ab, denn nur dadurch kann der Soldat z. B. die Ladehemmung beim MG wie im Schlaf beseitigen. Wie sagte doch gleich mein Feldwebel: „Wie ein geölter Blik muß das gehen!“ Unser Chef bediente sich eines anderen Vergleiches, der sich allerdings auf das theoretische Beherrschen des Maschinengewehrs bezieht, daß nämlich die Aufzählung der Teile wie aus der Pistole geschossen werden müsse, wenn man einen des Nachts an einer empfindlichen Stelle pfeift.

Abends — alles vorbei!

Draußen im Gelände könnte ein Infanterist wohl dann und wann schlafen, wenn er sich mit seinem so sorgfältig ausgebürsteten Anzug dem Boden anpassen muß, doch nach Dienstschluß ist alles vorbei. Da schmeckt das Bier trotzdem so gut, und der Unteroffizier profitiert dem Mischel, den er morgens durch den Kaffee (im Gelände) ziehen mußte, zu und bemerkt: „Kameraden, Schnaps ist Schnaps und Dienst ist Dienst!“ So war es beim Kommiss schon in alten Zeiten. Gewiß gibt es Unterschiede, vor allem in der Methode, aber der gepfeifferte und gefasene Humor eines Soldaten ist derselbe. Das Wanderverleben war schon früher die schönste Zeit beim Kommiss und auch heute dreht der Infanterist munter die Pfeife des Abends im Kreise, selbst wenn er ein halbhundert Kilometer auf dem Buckel hat. —oh

Betriebswirtschaftliche Arbeitswoche

Heidelberg, 24. Jan. Die Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung der Gewerkschaft Baden der DGB führt in der Zeit vom 6. bis 11. Februar 1939 in der „Zielfabrik“ bei Heidelberg eine betriebswirtschaftliche Arbeitswoche durch, die dem Betriebsführer und seinen Mitarbeitern neue Anregungen und Ausrichtung für die tägliche Arbeit geben soll. Es werden u. a. Grundfragen nationalsozialistischer Betriebsauffassung und Gestaltung unter besonderer Berücksichtigung der oberdeutschen Wirtschaft behandelt. Unter den Vortragenden ist auch Ministerpräsident Pa. Walter Adliger, der über „Die oberdeutsche Wirtschaft im deutschen Wirtschaftsraum“ sprechen wird.

2739 Wohnungen in Baden erstellt

Zell i. B., 24. Jan. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Oberbadens, die ihren Sitz im Gebiet von Freiburg bis Tiengen haben, fanden sich in Zell im Wiesental zu einer Tagung zusammen. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Verbandsleiters Dr. Adliger (Karlsruhe), der sich in erster Linie mit den Förderungsmaßnahmen von Land- und Reich beschäftigte. Die Badiische Landesredit-Anstalt für Wohnungsbau hat nach den Angaben des Richters im vergangenen Jahr an die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Vaudarlehen in Höhe von 3,26 Mill. RM zuerlassen. Im Bauprogramm 1938 wurden in Baden 2739 Wohnungen erstellt, davon 1293 durch die gemeinnützigen Bauvereinigungen und 1446 durch städtische Gesellschaften. Für 1939 ist der Bau von 2910 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 2,18 Mill. RM vorgesehen.

Nach dem in seine oft hat Ruberle Trainings A. men. Kröh kannter, da Ludwigshafen vordem in ruderlehrer ziele Kröh wo er sich angelegen le bietet sich in Arbeitsgebiete men dat. E Mannheimer

S. Sanif

Belmuth Dienstagvor Freund-Abf der Mitte d Der ungelieb dem Jinsdr und jog sich leytungen zu nicht gerecht fabrisstrecke herrichte reo Mannschaften

Baden

Im März dritten Mal Handballmann galt es, ins Reichssportfä hen Kampy 6000 Fußkau 76 Loren, viel Wasser Südmittel, das Darmstädler seine Mannf zusammenfoll es diesmal auszubringen bieten kann. So werden tag im B folgende Mar Südwest;

Baden

Bei Befrach man dieser C Sturm wird ner von T ber den Bab Nicht wenf sind dazu a Gaus zu ver Stellung einze machen, doch in den Gefa Wir wünschen folg.

Baden

Nach in dl terinnen und WGB. Nach großen Erfol Erwartung, w bringen wird am 25. Januar gold“, wobei und zwei Z zeigen werden



Privataufnahme

Ruderlehrer Willi Kröb

Nach dem Weggang von Dr. Theo Losert, der in seine ostmärkische Heimat zurückgekehrt ist, hat Ruderlehrer Willi Kröb die Leitung des Trainings beim M.W. „Amicitia“ übernommen. Kröb ist den Mannheimern kein Unbekannter, da er im vergangenen Jahr beim Ludwigshafener Ruderverein tätig war und vordem in Köln die Stelle eines Verbandsruderlehrers versah. Die schönsten Erfolge erzielte Kröb beim Ludwigshafener Ruderverein, wo er sich ganz besonders das Jugendruder angeeignet hat. Beim M.W. „Amicitia“ bietet sich ihm ein weites und auch dankbares Arbeitsgebiet, dessen er sich bereits angenommen hat. Wir wünschen dem neuen Mann im Mannheimer Rudersport recht gute Erfolge.

H. Sanitschneer gestürzt und verletzt

Helmuth Sanitschneer (Jungsbrunn) ist am Dienstagvormittag beim Training auf der Kreuzschiffahrt schwer zu Fall gekommen. Auf der Mitte der Strecke war am Montag ein Tor umgestürzt worden, und diese Stelle wurde dem Jungsbrunner zum Verhängnis. Er stürzte und zog sich anscheinend Knie- und Knöchelverletzungen zu, so daß mit seinem Start leider nicht gerechnet werden kann. Obwohl die Abfahrtsstrecke im unteren Teil vereist war, herrschte reger Trainingsbetrieb, an dem die Mannschaften aller Nationen beteiligt waren.

Baden - Südwest im Handball

Im März dieses Jahres läßt es sich zum dritten Male, daß die beiden Gauen in einem Handballkampf gegenüberstehen. Damals galt es, ins Endspiel um den Adlerpreis des Reichssportführers zu kommen. In einem großen Kampf unterlagen die Badener vor circa 6000 Zuschauern im Stadion zu Landau mit 7:6 Toren. Es ist während dieser Zeit sehr viel Wasser den Rhein hinuntergelaufen und Südwest, das sich in der Hauptsache auf die Darmstädter Spieler stützte, muß sich heute seine Mannschaften aus verschiedenen Städten zusammenschließen. Aber auch der Gau Baden hat es diesmal nicht leicht, eine Aufstellung herauszubringen, die der von Südwest Widerpart bieten kann.

So werden sich denn am kommenden Sonntag im Wildparkstadion zu Karlsruhe folgende Mannschaften gegenüberstehen:

Table listing players for Baden and Südwest teams, including names like Steinmetz, Souler, and others.

Baden: Bei Betrachtung der Südwestmannschaft kann man dieser Gf wohl einen Sieg zutrauen. Der Sturm wird von dem wurfgewaltigen Hartner von TSG 61 Ludwigshafen angeführt, der den Badnern große Mühe machen wird.

Nicht weniger als acht Mannheimer Spieler sind dazu auferstehen, die Farben unseres Ganes zu vertreten. Man kann über die Aufstellung einzelner Spieler wohl Einwendungen machen, doch glauben wir bestimmt, daß sie sich in den Gesamttrahmen einzufügen verstehen. Wir wünschen der Badenvertretung vollen Erfolg.

W.W.-Fechten

Auch in diesem Jahre stellen sich die Fechterinnen und Fechter wieder in den Dienst des W.W. Nachdem das vergangene Jahr einen großen Erfolg brachte, began die Fechter die Erwartung, daß auch 1939 ein gutes Ergebnis bringen wird. Die ersten Kämpfe begannen am 25. Januar abends im Palastkeller „Kleinwald“, wobei zwei Fechterinnen auf Florant und zwei Säbelfechter ihre sportliche Kunst zeigen werden.

Waldhofs Beschränkung reißt nicht ab

Spielerverletzungen stellen sich am laufenden Band ein

Es ist nun einmal so im Sport, daß der Fall von der höchsten Höhe bis in die tiefsten Niederungen oft sehr rasch und unbarmherzig vor sich geht. Der Fall, der uns Veranlassung gibt, diese Zeilen zu schreiben, liegt zwar nicht ganz so tragisch, doch haben sich eine ganze Reihe von unglücklichen Umständen zusammengetan, um einen so erfolgreichen und im ganzen Reich hochgeschätzten Verein wie den Sportverein in Mannheim-Waldhof in eine Lage zu versetzen, die man mit Arise, oder wenn man will mit sonst etwas bezeichnen mag. In dieser Notlage wird wenigstens heute in der Öffentlichkeit von dem Mißgeschick des Sportvereins Mannheim-Waldhof gesprochen, und bekanntlich ist es ja so, daß es nichts Unbarmherzigeres, ja auch Rücksichtsloseres gibt, als einen gewissen Teil unserer Sportöffentlichkeit.

Der Sportverein Waldhof liegt zur Zeit bekanntlich ziemlich ausichtslos am Rande um die Fußballmeisterschaft des Ganes Baden. Eine Tatsache, die — nun sagen wir einmal — seit über zehn Jahren und noch einiges mehr, zum ersten Male registriert wird. Wir wissen, daß die beiden letzten Spiele verloren gingen und daß zu den früheren Spielverlusten ganz besonders gelagerte Umstände beigetragen haben. Zuerst kam der Fall Ziffing I, der nach allem, was wir erfahren konnten, in durchaus korrekter, ja wir möchten sagen vorbildlicher Weise seitens des Sportvereins Mannheim-Waldhof erledigt wurde und der Vereins- wie auch der Sportführung das beste Zeugnis ausstellt. Auf dem Ruhe folgte der Fall Oskar Ziffing. Doch die Waldhöfer waren noch nie in Verlegenheit, wenn es sich darum handelte, die Jugend einziehen zu müssen. An Stelle von Ziffing trat der lange Pfeiffer, der gleich in seinen beiden ersten Spielen gegen schwere Gegner hundertprozentig einblühte. Wir haben erst vor einigen Tagen davon berichtet, daß Pfeiffer sich auf ärztlichen Rat in das Sport-Sanatorium Hohenlychen begeben

muß, um sich dort einer notwendig gewordenen Amputation zu unterziehen.

Doch das Geschehen der Serie hat sich beim Sportverein Waldhof von seiner furchtbaren Seite gezeigt. Nicht genug mit den unerwarteten Spielverlusten, auch nicht genug mit dem schmerzlichen Verlust von drei hochtalentierten Spielern, kam in den letzten Wochen ein Schlag nach dem anderen. Willi Pennig, der alte Kämpfer, der immer noch sehr auf seinen Mann gehalten hatte, laboriert auch an einer Verletzung, die wahrscheinlich ebenfalls eine Operation notwendig macht. Im Spiel gegen den Karlsruher Fußballverein am vergangenen Sonntag erlitt der kleine Torwart Traub, wie uns von der Sportführung des Sportvereins Mannheim-Waldhof mitgeteilt wird, einen Bruch des Handgelenks. Herrmann zog sich eine Verletzung am Oberarm zu und der mit so großen Hoffnungen in die erste Mannschaft eingetretene Nachwuchsspieler Erb leidet nun auch an einer Knieverletzung und liegt bereits im städtischen Krankenhaus.

All diesen Dingen mit Ruhe und Sicherheit zu begegnen ist nun die gewiß nicht leichte Aufgabe der Sportführung des Sportvereins Mannheim-Waldhof. Wir haben eingangs schon erwähnt, daß in guten Zeiten einer Mannschaft und einem Sportverein Tausende von Anhängern Gefolgschaft leisten und ihn unterstützen, daß aber in Zeiten des Niederganges die Schärfe der Kritik und die Härte des Tadels nur zu schnell zur Stelle sind, um die ohnedies schwierige Arbeit der verantwortlichen Männer zu erschweren, wenn nicht gar unmöglich zu machen. Für die Waldhöfer kommt es nun darauf an, diese schwere Zeit aus und mit Anstand zu überstehen. Wir wüßten ihnen bei dieser Arbeit jedenfalls gerne beistehen und helfen, eine vermeintliche Krise zu überwinden, die in Wirklichkeit ja nur eine Reihe von unglücklichen Zufällen ist, wie sie jeden einmal treffen können.

Am Wurfkreis der unteren Handballklassen

Die Lage in der Bezirksklasse Staffel I

Der vergangene Spieltag hat in dieser Staffel die Frage nach dem Staffelsieger soweit geklärt, daß sich aus dem Fechnerfeld drei Mannschaften herausgelöst haben, die Anspruch auf die Staffelmehrschaft erheben können. Die drei Vereine sind Reichsbahn Mannheim, T.V. Biernheim und der Post-Sportverein Mannheim. Die übrigen Vereine, angeführt durch den T.V. 46 Mannheim, werden die Reihenfolge im Mittelfeld noch etwas ändern, während als Absteigekandidaten T.V. Lustwaffe und T.V. 171 das Ende der Tabelle zieren. Hier hat die T.V. noch die größten Aussichten, vom Tabellenende wegzukommen. Am Sonntag spielten:

- T.V. 46 Mannheim — Lustwaffe Mannheim 17:6
T.V. Biernheim — Post Mannheim 10:10
Reichsbahn — T.V. 7:6
T.V. 171 — T.V. 46 Mannheim 10:5
T.V. 171 — T.V. 46 Mannheim 10:5
T.V. 46 Mannheim — Lustwaffe Mannheim 17:6

Table titled 'Der Stand der Tabelle' showing league standings with columns for team, games, wins, draws, losses, goals, and points.

TD Friedrichsfeld auf dem Wege zur Staffelmehrschaft

Die Gäste legten sich gleich von Anfang an mächtig ins Zeug und stellten die Partie bis zur Pause auf 4:7 zu ihren Gunsten. Das Zu- und Abspiel klappte tadellos und das „In-Stellung-Laufen“ war mitunter sehr gut. Für die Einheimischen war unter diesen Umständen nur sehr schwer etwas zu machen. Friedrichsfeld verließ als verdienter Sieger den Platz und dürfte sich durch den Erwerb dieser zwei Punkte die Staffelmehrschaft erringen haben.

T.V. Schwellingen — T.V. Dossenheim 13:9

Die Spargelstädter hatten gegen den Neuling in dieser Klasse doch schwerer zu kämpfen, als sie erwarteten. Wenn auch Dossenheim verloren hat, so darf es doch für sich in Anspruch nehmen, den Einheimischen alles abverlangt zu haben. Durch diesen Sieg hat sich Schwellingen den Erhalt der Klasse erkämpft.

T.V. Rot — T.V. Neulshheim 3:3

Nur ein mageres Unentschieden brachten die Gäste aus Neulshheim zustande. Die Roter Turner wußten, um was es ging und setzten sich von Beginn des Spieles an kräftig ein. Auch in diesem Spiel war der eigene Platzvorteil ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Tabellenstand der Staffel II

Table showing league standings for Staffel II with columns for team, games, wins, draws, losses, goals, and points.

Großer Tag der Blagherren

bei den Pokalspielen der Kreisklasse

Die 2. Runde im großen Pokalwettbewerb kehrt nun auch der Vergangenheit an. Wie dies bei Pokalspielen üblich ist, blieben auch an diesem Sonntag die Überraschungen nicht aus. Mit einer Ausnahme kamen alle Spiele zur Durchführung und brachten folgende Ergebnisse:

- Ostfildesheim — Alsbach Alsbach n. angehr.
Gartenstadt — Altlshheim 9:1
Lüßelshausen — Kurpfalz 3:2 n. Verl.
Demsbach — Bopp & Reuther 7:0
Hohrbof — T.V. Biernheim 4:1
Post — Ebingen 3:2

Sportklub Gartenstadt, der bereits in der ersten Runde den Spielstopp T.V. 08 mit 7:2 aus dem Rennen warf, hat nun auch seinen zweiten Gegner Altlshheim mit nicht weniger als 9:1 besiegt. Eine große Leistung des Vertreters aus der untersten Klasse. Alsbach trat in Ostfildesheim nur mit sechs Mann an, so daß das Spiel nicht zum Austrag kam. Auch Kurpfalz Neckarau hatte bei Lüßelshausen, dem anderen Vertreter der 2. Kreisklasse, kein Glück und mußte dem Platzbesitzer nach Verlängerung mit 3:2 den Eintritt in die dritte Runde überlassen. Die Demsbacher werden von Spiel zu Spiel besser und sicherer, so daß die Wettkampfgemeinschaft von Bopp & Reuther keine Chancen hatte und mit 7:0 eindeutig und klar disanziert wurde. Hohrbof ließ sich auch auf nichts ein und fertigte die Turner aus Biernheim mit 4:1 ab. Das Nachholspiel aus der ersten Runde wurde in letzter Stunde nach Mannheim verlegt, Post siegte über Ebingen mit 3:2. Bei der Pause lagen die Postler mit 3:0 in Führung. In der zweiten Hälfte drehte Ebingen auf, aber der Vorprung der Postler war nicht mehr aufzuholen und so mußte der Gruppengegner Ebingen aufgeben. Es ist nun doch zur Tatsache geworden, daß die Platzbesitzer auf der ganzen Linie in Front waren.

Im einzigen Verbandsspiel

Ebingen — Neilingen 6:2

siegte ebenfalls der Platzbesitzer recht hoch. Allerdings kam auch hier die Ueberlegenheit der 08 erst in der zweiten Hälfte zur Geltung, denn bis zur Pause konnte Neilingen mit 2:1 Widerstand leisten. Die Tabelle ist folgende:

Table showing league standings for Ebingen vs Neilingen with columns for team, games, wins, draws, losses, goals, and points.

Das Ober-Hochturnier des D.C. Bad Kreuznach wird auch in diesem Jahre in dem üblichen Rahmen mit internationaler Besetzung durchgeführt. Es erstreckt sich über vier Tage und wird führenden Mannschaften des In- und Auslandes im Kampfe sehen.

Ein turnerisches Ereignis ersten Ranges wird das Aufammentreffen zwischen den Riegern von T.V. Bad Kreuznach und dem Deutschen Meister 1938 München am 2. April in Bad Kreuznach werden. An der Spitze der Mannschaften stehen die beiden Olympiasieger Frey und Ziangl.



Vor neuen Rekordfahrten auf der Reichsautobahn bei Dessau. Blick auf die 14 Kilometer lange und 29 Meter breite Dessauer Rekordstrecke der Reichsautobahn Berlin-Halle, auf der demnächst die neuen deutschen Rennwagen zum erstenmal in Rekordfahrten eingesetzt werden sollen. Weitbild (M)

Polly Maria Höfler:

Andre' und Ursula

Copyright bei Frunshberg-Verlag G. m. b. H. Berlin

12. Fortsetzung

„Und arm bin ich auch nicht, ich bekomme später eine anständige Rente“, sagte sie eifrig. „Aber —“ und jetzt senkte sie tief auf, „was soll denn aus uns jungen Mädchen werden, wenn ihr jahrelang draußen seid und so viele Überdoubt nicht mehr zurückkehren? Ach Andre', wie traurig ist doch unsere Jugend! Mühen wir gerade in diese schreckliche Zeit hineingeboren werden?“ Ich weiß nicht mehr, was ich ihr darauf zur Antwort gab. Jemand etwas Ausweichendes kändfalls, denn ich wußte natürlich sehr wohl, worauf sie so sanft anspielte. Nein, da hat sie kein Glück, die kleine Ivonne. Weder für sie noch für eine andere vermag ich noch etwas zu empfinden. Mein Herz muß verschüttet sein.

Wenn das mit Silbert nicht gewesen wäre... vielleicht würde ich mich über das schlichtlich zur Schau getragene Interesse der kleinen Ivonne gefreut haben. Früher habe ich mir doch immer ein Mädchen gewünscht, eine Arielebraut zum mindesten, an die ich mit Zehnfüßchen hätte denken können, deren Briefe ich ungeduldig wie die anderen erwartet hätte. Ivonne ist lieb und nett, hübscher als viele andere, aus guter Familie, und Tante Angèle würde sicher eine Verbindung zwischen mir und der Tochter ihrer Jugendfreundin begründet haben.

Aber es geht nicht, ich kann einfach nicht. Silbert und die anderen Loren haben zwischen mir und der übrigen Welt. Darüber komme ich nicht hinweg — später vielleicht einmal, nach Jahren...

Trotzdem bin ich freundlich zu der Kleinen, ja, ich zwingen mich sogar dazu, ein wenig den Verlobten zu spielen. Warum soll ich ihr die Freude nicht machen? Sie wird mich ohnehin bald vergessen haben, denn allzu große Liebe der Empfindungen traue ich ihr nicht zu. Sie ist ja auch noch so jung, und die Tränen werden bei ihr sehr schnell wieder vom Lachen abgewischt werden, nehme ich an.

23. Juni. In der Eisenbahn. Und wieder hat mir ein Mädchen zum Abschied die Arme um den Hals gelegt und mich unter Tränen geküßt. Es schien ihr doch nahe zu gehen. Und wieder habe ich versprochen, sehr oft zu schreiben. Feinlich war mir, daß sie mich geradeheraus fragte, ob auch ich sie liebe. Ich sagte: ja. Dann aber rief ich mich von ihr los.

Wie schwerer fiel mir das Abschiednehmen von der gütigen alten Frau, die ich wie eine zweite Mutter liebe. Sie sah gestern abend noch lange an meinem Bett, hielt meine Hände und bemühte sich tapfer, die Tränen zurückzuhalten, während sie mir mir sprach.

Ich habe ihr von Silbert erzählt, und von vielen anderen, was ich bisher nur für mich in mir herumtrug. Nun versteht sie mich, nun weiß sie, warum ich ihr so fremd und verändert vorstan, als sie mich wieder sah. Sie kann einen so wunderbar irrtümlich und aufrichten und ist nicht wie andere Frauen, die immer gleich sentimental werden und laut zu weinen beginnen, wenn man ihnen von der Front erzählt. Ich bereue es jetzt, nicht vorher schon mehr Vertrauen zu Tante Angèle gesetzt zu haben. Wir sprachen auch von zu Hause, von Vater und Marie. „Denk nicht zuviel darüber nach, mein lieber Junge“, sagte sie. „Von der Entfernung aus betrachtet sieht sich ja alles viel schlimmer an. — Jeder muß leben, wie er mit seinem Leben fertig wird, und dein Vater soll sich allein die Suppe auslöffeln, die er sich da eingebrockt hat. Du hast mit dir selbst genug zu tun, Andre'. Du darfst nicht obendrein noch mit dieser Geschichte belästert werden. — Im Übrigen bin ja auch ich noch da. Ich werde nächstens mal zu deinen Leuten fahren und dort ein wenig nach dem Rechten sehen. Dein Vater verdient es ja wirklich nicht, daß man sich Kummer um ihn macht. Ich bin schließlich während auf den alten Efel — dir hätte er das nicht antun dürfen, mit dieser verächtlichen Marie in seinem Alter noch eine Ede einzugeben. Aber wie gesagt, mein lieber kleiner Andre', denk nicht zuviel an die Geschichte. Du hast ja dein Zubehöre immer hier bei mir, nicht wahr, du weißt, daß das Haus am Canal Gambetta deine Heimat ist. Und die alte Knäule Senard ist deine zweite Mutter, sie hat dich so lieb, wie nur eine Mutter ihren Sohn liebhaben kann. Wenn der Krieg erst vorüber ist, liebe ich zu dir und führe dir den Haushalt, du sollst leben, wie ich dich verwöhnen werde. — Also, Andre', nicht soviel an Longville denken! Madame Senard, Qual Gambetta 2, Boulogne-sur-Mer... das ist die Adresse, an die du dich zu wenden hast, wenn du einen Menschen brauchst, der dich lieb hat und für dich sorgt und für dich betet. Und daß dieser Mensch nur für dich da ist, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen, was, mein Alter?“

Mit einem herzlichen Kuss schiedens wir voneinander. Ihr wecker Mund zitterte ein wenig,

aber sie hielt sich tapfer und zwang sich sogar zum Scherzen, als sie mir noch in der Tür zurief, daß die Preußen es mit ihr zu tun beländen, wenn sie mir auch nur ein Haar främmten.

Bei Fleur, Juli 1916. Am Unterhand. Es regnet schon seit Tagen, der ganze Frontabschnitt besteht nur noch aus zähem Schlamm. Wir verinken fast in den Gräben, ununterbrochen schütten wir das Wasser in Ginnern heraus. Die halbe Kompanie ist schwer erkältet, und das mitten im Hochsommer.

Nachts. Ich werde wohl kaum mehr zum Schreiben kommen. Alle Furien der Unterwelt scheinen wieder einmal um uns losgelassen. — Der Gedanke an Silbert verläßt mich nie. Tagüber hat man ja keine Zeit zum Denken. Aber nachts, im Wachen und Schlafen, ist er bei mir. Ich fahre oft aus dem Traum doch keinen Namen auf den Lippen. Immer lebe ich ihn unter einem Kreuz stehend, selbsterlöschend.

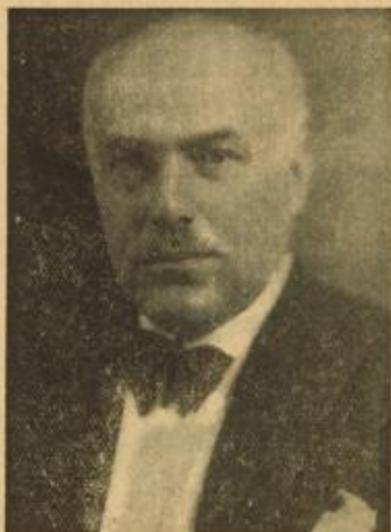
Der verbotene Zusatz / Ein heiteres Theatergeschichtchen aus alter Zeit / Von Hans Runge

Vor einem halben Jahrhundert war an der Braunschweiger Hofbühne ein weit und breit berühmter Charakterkomiker mit Namen Oskar Fischer beschäftigt. Dieser Mime, dessen Gestalten noch heutzutage im Volke fortleben, pflegte nun häufig allerlei örtliche Ereignisse, an denen eine kleine Residenzstadt in alter Zeit so reich war, mit den vorgeschriebenen Szenen seiner Rolle zu verwickeln, was ihm drohenden und oft nicht enderwollenden Beifall, namentlich vom hohen Olymp herab und sogar bei offener Scene, eintrug.

Weiterhaft verstand es Oskar Fischer auch, die lockeren Lebensgewohnheiten des theaterfreundlichen und kunstsinigen Herzogs Wilhelm zu Braunschweig Lüneburg, der ein alter Honefroh und Don Juan war, in den Kreis seiner Betrachtung zu ziehen und häufig recht derb und ungeschicklich zu glosieren. Oft seynte der reich begabte, in ganz Deutschland bekannte Mime seinem Fürsten eine kleine Blütenlese vor, die Herzog Wilhelm nicht gerade angenehm berührte. Aber der Herzog sah letzten Endes über solche „Einschaltungen“ mit einem lachenden Auge hinweg, denn er war dem volkstümlichen Fischer von Herzen wohlgesinnt und zugewandt.

Begegnung abseits der Bühne

Kurt Becker-Huert



In Breslau schrieb einmal ein junger Mann für die Liebhaberaufführungen seines Sportvereins kleine Einakter und schließlich sogar eine Operette, deren Aufführung Aufsehen erregte. Man wurde auf den Verfasser aufmerksam, und so eröffnete sich für Kurt Becker-Huert die Bühnenlaufbahn. Er wurde mit Inszenierungen an den Kammertheatern in Breslau betraut, kam dann nach Weihen und wieder zurück nach Breslau an das Opernhaus. Dort brachte seine erste Inszenierung des „Troubadour“ einen großen Erfolg. Inzwischen hatte er noch eine weitere Operette für ein großes Varieté geschrieben. Nach Götting, Baden und Dortmund haben wir nun Kurt Becker-Huert

mit gekostertem Gewehr. Aber sein Gesicht will er nicht zeigen, das ist unter einer grauen Binde verborgen.

Wenn ich lebend hier herauskommen sollte, werde ich eine Mission zu erfüllen haben. In keinem Namen, in keinem Geiste für die Idee des Friedens unter den Völkern zu kämpfen. Und mein ganzes Leben und meine ganze Kraft in den Dienst dieser Sache zu stellen. Ist es recht so, Silbert? Ich will an deiner Seite verbleiben, der Liebe zu einem Sieg über den Tod zu verbellen.

Mein Gott, wie sich das anfühlt. Was ist der einzelne gegen eine Welt? Einmalen besteht mein Handwerk darin, andere zu töten. Warum lebe ich dich immer unter dem Kreuz, Silbert? Hat man nicht von jeder die Apokalypse der Liebe aus Kreuz geschlagen? — Ich bin krank. Ich liebert wieder. Seit der Augenentzündung im Winter bin ich empfindlich geworden. Wenn nur der Regen nachlassen wollte! Das heißt, vielleicht bedeuten diese grauen Tage eine kleine Gnadenfrist für uns.

An einem Abend jedoch — es wurde eine Restrolische Poffe aufgeführt — hatte es der Komiker gar zu arg getrieben und Serenifimus, der in seiner Loge nahe der Bühne saß, direkt verunglimpft.

Anderen Tags mußte Fischer vor dem Intendanten von Rudolphi erscheinen, der ihm die Rittteilung machte, seine Hobeit verbäte sich künftig ein für allemal jedwede Zufüge. Fischer hätte sich hierfür leblich an die Worte seines vorgeschriebenen Textes zu halten. Besonders in den Poffen und Schwänken sei jeder Zusatz bei hoher Strafe und allerhöchster Unnade unterlag.

Einige Wochen nach diesem Vorkommnis

Der große Unbekannte / Von Karl Waldemar

Conan Doyle, der berühmte Verfasser der sensationellen Sherlock-Holmes-Geschichten fuhr mit dem Expreßzug von Neudorf nach dem mit dieser Stadt rivalisierenden Chitago.

Sein Gegenüber, ein kleiner Herr mit großer Brille, vollem Gesicht und fahlem Schädel, der in dem dunklen Anzug, den er trug, sehr helle

Man glaubt, daß die Deutschen einen großen Angriff im Abschnitt Fleur vorhaben und nur das Nachlassen der atmosphärischen Regenfälle abwarten, ehe sie losbrechen.

Wir werden mit neuen Gasmasken ausgerüstet und reinigen unsere dreifachverfestigten Gewehre immer aufs neue, leider eine fast nutzlose Arbeit. Wir kommen fast um im Morast.

10. Juli Nachts.

Der Regen hat etwas nachgelassen. Vordin wurde Rauchzeug und Schnaps bereitet. Ich habe drei Becher hintereinander geleert. Zum erstenmal bleiben die Schüttelfrostanfälle weg, ich schmeine auch fast liebert sein.

Wir sind alle leichtig guter Stimmung, so ein Tropfen Alkohol im Leibe vermag doch manchmal Wunder zu tun. Dukandot reißt sogar Witze.

„Ander, morgen geht es los, ich wäre das in den Knochen“, prophezeit er. „So freigeig sind sie schon lange nicht mehr gewesen. Die wollen uns natürlich nur aufkubern mit dem Schnaps — als wenn wir das nötig hätten! Immerhin, das Zeug schmeckt. Und es wärmt einem die Seele ein bißchen auf, was die Hauptfrage ist. — Was triffst du denn schon wieder, Duwal? Nachts du am Ende im Alkoholtrausch Gedächtnis?“

Ja, was schreibe ich schon wieder. Daß wir hier im Unterhand bei Fleur zusammenhocken, durchnäht, dreifachverfestigt, grauen Erdbäusen ähnlicher denn Menschen? Daß wir Schnaps bekommen haben und daher seit langem wieder einmal gehobener Stimmung sind?

(Fortsetzung folgt.)

wurde im Hoftheater ein neuer Schwank aufgeführt. Das Haus war ausverkauft; auch der Herzog fehlte nicht. — In einer Scene des Stückes erschien auch ein Pferd. Beim Abgehen passierte dem vierbeinigen Mitwirkenden, der dem herzoglichen Marfiall entnommen war, etwas Natürliches. Oskar Fischer, der in dem neuen Stück eine sogenannte Haupt- und Bombenrolle hatte, war das kleine Geschehnis nicht entgangen. Er eilte auf den nicht „bühnenreinen“ Darsteller zu, klopfte ihn und rief übermütig: „Aber Waze, haste noch nicht vernommen, daß „Zufüge“ von allerhöchster Seite verboten sind?“ Mit minutenlangem, lärmischen Beifall ausstrahlte das Publikum Fischers launigen Zusatz.

aussah. Er warf sich in die Brust, den weltbekannten Dichter, der eben Platz genommen hatte, zu begrüßen. Dabei nannte er mit Christlichkeit dessen Namen.

Doyle war verblüfft. Das hatte er nicht erwartet. Und ganz verwundert fragte er ihn, woher er ihn eigentlich kenne?

„Wir geht es gerade so wie Ihnen, Mister Conan Doyle“, erwiderte der Kleine — „auch ich besitze eine bis auf's Schürffste ausgeprägte Kombinationsgabe! Ganz unauffällige Beobachtungen genügen mir und daraus ziehe ich meine Schlüsse. Genau wie Ihr genialer Detektiv, der große Sherlock Holmes in allen Ihren Romanen das stets mit Meisterschaft zuwege brachte.“

„Nun, ich bereue Ihnen meine sämtlichen Werke, wenn Sie mir das Geheimnis lüften, woher Sie meinen Namen wissen!“

„Danke sehr angenommen. Also hören Sie: Ich sehe deutlich, Ihre Rockaufschläge sind zerdrückt. Die Ecken daran umgebogen. Ein Zeichen, daß sich die Reporter noch im letzten Augenblick daran festgehalten haben. Ihr Haar steht in die Höhe, weil es sich beim Anblick so viel aufdringlicher Menschen kräutle. Ihr Hut hat Beulen, offenbar hielten Sie ihn beim Einsteigen in der Hand. Ihr linker Stiefel ist betreten, das zeigt, Sie waren im Gedränge. Auch haben Sie geräuscht, wo käme sonst die abgefallene Asche auf der Hofensalte her. Und eine Zeitung auf dem Bahnhof haben Sie in der Eile vergessen zu kaufen — sonst würden Sie bestimmt jetzt darin lesen. Endlich aber steht auf jeder Seite Ihres Koffers da oben mit großen Buchstaben: Conan Doyle!“

Der Kleine erhielt die großen Werke.

Heinz Rüdman ist Filmproduzent. Bei der Terra-Filmkunst ist jetzt eine Heinz-Rüdman-Produktion gegründet worden. Damit ist der Künstler, der in „Lauter Klagen“ den Weg vom Filmchauffier zum Filmregisseur machte, nun auch sein eigener Produktionsleiter geworden. Als erster Film dieser Produktion wird gegenwärtig „Der Florentiner Dui“ mit Heinz Rüdman in der Hauptrolle und unter der Spielleitung von Wolfgang Liebeneiner gedreht. Rüdman will im Rahmen seiner Produktion läblich drei Filme, in denen er die Hauptrolle spielt, und ein bis zwei Filme, in denen er Regale führt, herstellen. Nach „Florentiner Dui“ werden die Filme „Paradies der Jungfrauen“, sowie „Der Schneider von Ulm“ nach einem Drehbuch von Biskinger und Spilhaus hergestellt werden. In beiden Filmen wird Heinz Rüdman die Hauptrollen spielen.

Wilhelm Nagel

Am Gedul Schw...

E

im 49...

M...

Die...

15 Uhr

Stat...

Fil...

Cl...

sagen Vikar am G...

ner da Friedr...

den el...

Ne...

K...

ist he...

y...

von d...

Am M...

langem...

E...

Wir wer...

immer in...

Für...

zahlrei...

wir he...

Platz z...

und de...

gerkre...

M a...

Das un...

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Zeitnehmer
vertraut mit Aufnahme und Auswertung der modernen Zeitaufnahme, gesucht.

Jüngerer Kontorist
von Autofirma zum sofortigen Eintritt gesucht.

Wir suchen per sofort bei günstigen Bedingungen perfekte Stenotypistin

Wir suchen zum Winterschlussverkauf für unsere Abteilung Damen-Bekleidung

Aushilfs-Verkäuferinnen
Vollmer & Co. Mannheim - Paradeplatz

Verkäuferin
für Schreibwaren, Feinspapier, Bürobedarf, verkaufsbegleitend.

Wichtige und intelligente Stenotypistin
zum 1. April 1939 gesucht.

Verkäuferin
Kenntnisse in unserem Fach sind nicht erforderlich, da gründliche Einarbeitung erfolgt.

Züchtiger Herrenfriseur
über 25 Jahre, sofort in gute Dauerfriseur gesucht.

Es kommt öfters vor, daß verspätet Offerten eingehen. Daher empfiehlt sich eine nochmalige Nachfrage auch etliche Tage nach dem Erscheinen der Anzeige.

Damen- und Herren-Friseur
perfekt in allen vorstehenden Arbeiten, in Dauerfriseurung bei gutem Lohn gesucht.

Jüngerer Ausläufer
von Berlin, K.G., C 1, 2.

Kraftfahrer
für Privatwagen gesucht.

Allein-Verkauf
eines 1000fach belüfteten bewährten, gereinigten, soliden Pfeifens in sofort an beliebigem Verkaufsorte zu vergeben.

Perfekte Friseurin
und Assistentin gegen gute Besoldung gesucht.

Stenotypistin
perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, mit toller Aufstellungsgabe u. gut. Handschrift.

Weibliche Arbeitskräfte
für leichte Maschinen- und Kontrollarbeiten gesucht.

Lehrmädchen
für Uhren und Goldwaren sofort oder später gesucht.

Herr oder Dame
für den Unterricht im Maschinenschriften abends von 19-21 Uhr.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und Gastwirtschaft sofort gesucht.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und Gastwirtschaft sofort gesucht.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Haushalt und Gastwirtschaft sofort gesucht.

Christliches, fleißiges Halbtagsmädchen
16-18 J., sofort od. 1. Febr. a. e. l. Waldhof, Cyprianstraße 37, Parterre. (1829 B)

Christliches, fleißiges Mädchen
1. l. Febr. gesucht, Stumpf, B 2, 10 (31359 B)

Christliches, fleißiges Mädchen
nicht unter 18 J., Arthur Sprech, Lindenhofstr. 72 (31405 B)

Christliches, fleißiges Mädchen
1. l. März gesucht, Wegner, Tullstraße 10.

Stellengesuche Dame
intelligent u. tüchtig, sucht Beschäftigung als Verkäuferin oder an die Kasse, Zuschriften unter Nr. 1874 B an den Verlag dies. Blatt.

Zuverlässig, fleißiger Mann
sucht Stelle als Nachtwächter, auch auswärtig, - Gute Zeugnisse vorhanden, - Angebote unter Nr. 1882 B an den Verlag dies. Blatt.

Kraftwagenfahrer
gelernter Auto-Mechaniker, mit abgeleg. Gesellen- u. Meisterprüfung, Führerschein 1 bis 3, sucht sich in Kürze zu veränd.

Buchhalterin
(Kontoristin), bevorzugt in allen Büroarbeiten, sucht u. sof. od. spä. Vertrauensstelle, Zuschriften unter Nr. 1848 B an den Verlag dies. Blattes erbeten.

Kraftfahrer
guter Wagenspüler, sucht sich zu verändern, Adresse zu erfrag. unter Nr. 1906 B an den Verlag.

Jah. fuhre Nebenberuf als Kaffier oder gute Vertretung
Hüterschein Klasse 3, kommt mit Ration, Zuschriften u. Nr. 1907 B an den Verlag dies. Blattes erb.

Sudje für meine 15j. Tochter
(sehr tüchtig) per 1. April 39 in nur gutgeordnetem Haushalt zur Abfertigung ihres Haushaltjahres passende Stellung

Junge aus guter Familie
sucht Lehrstelle als Herren- u. Damenfriseur

Zuverlässig, handlungsb. Mann sucht
Vertrauensstelle Einzelboren und Sammelplätze zu vermieten. Mayr, Schwetzingenstr. 98 (61658 B 9)

Stellengesuche Mädchen
Judyt Stellung in kleinem Haushalt, gute Behandlung erwünscht, - Angeb. u. 1876 B an d. Verlag d. B.

Humorist
Ehemaliger Lehrer f. alle Beranhaft. (auch Herrenabb.) frei Fernruf 287 94 Mannheim, F. W. Gasteier, J 5, 17. (61945 B)

Stellengesuche 8 helle große Bürodäume
auf ca. 200 qm, mit Zentralheizg., in Einfamilienhaus, mit Ein- und Ausfahrt, mit 2 großen Erdgeschoss-Zugerräumen, an vermiet. Nähe Bahnhof, (1779 B) große Metzgerstr. 5, Ruf 442 68.

Saal
150 Personen faßb., für Veranstaltungen nach verschiedenen Tagen bis Monatsfrist frei. (31352 B) Restaurant Jahold, T 2, 15.

3, 4, 5, 6 u. 7 Zimm.
Wohnung mit Bad, Speisek., Ofen, Zentralheizg., P. B., K. auf 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347

